

Steinkohle

DAS MITARBEITERMAGAZIN DER RAG AKTIENGESELLSCHAFT

Extra-Ausgabe
zur Fördereinstellung
des Bergwerks Prosper-Haniel

Leistungsträger Mitarbeiter zeigen sich bis zuletzt hoch motiviert und engagiert

Vorreiter Moderne Technik ebnete Sicherheit und Wirtschaftlichkeit den Weg

Kumpel Wehrleute bilden auch nach der Stilllegung des Bergwerks eine starke Gemeinschaft



Das Ende einer Epoche

Nach 160 Jahren verabschiedet sich der industrielle Steinkohlenbergbau aus Bottrop

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der industrielle deutsche Steinkohlenbergbau blickt auf eine stolze Geschichte zurück. Hunderte Millionen Tonnen Kohle haben die Zechen in Nordrhein-Westfalen und an der Saar in den vergangenen rund 200 Jahren gefördert – und gleichzeitig unzählige Errungenschaften hervorgebracht, die unserem Land zum heutigen Wohlstand verhelfen. Ob Technik, Wissenschaft, Bildung, Soziales oder Kultur: Der heimische Bergbau hat in vielerlei Hinsicht neue Maßstäbe gesetzt, die noch lange Nachhall finden.

Am 21. Dezember endet das letzte Kapitel des aktiven Steinkohlenbergbaus in Deutschland, am Standort Franz Haniel in Bottrop fördern wir das letzte Stück Kohle. Ein bewegender Moment, der uns Bergleute schon heute mit großer Wehmut erfüllt. Und ein Ereignis, das uns ermöglicht, Rückschau zu halten – auf die bergmännische Herkunft und Identität, auf die Innovationskraft und die Leistungen der Bergleute und auf das, worauf es im Berufsleben besonders ankommt: auf Verantwortung, Vertrauen und Verlässlichkeit.

Die Mitarbeiter des Bergwerks Prosper-Haniel verkörpern diese bergmännischen Werte und Tugenden auf besondere Weise. Im Auslaufprozess haben sie nicht nur Verantwortung für ihre Kollegen und ihr Bergwerk übernommen – sondern für die gesamte RAG. Bis zur letzten Schicht haben sie technische Innovationen vorangetrieben, Prozesse optimiert, sich flexibel gezeigt und verlässlich Kohlen gefördert. Ihrem vorbildlichen Einsatz ist es maßgeblich zu verdanken, dass die RAG ihre Verpflichtungen aus dem Steinkohlefinanzierungsgesetz erfüllen und den Auslauf sozial verträglich gestalten konnte. Dafür gilt allen Prosperanern nicht nur mein herzlichster Dank, sondern auch der der gesamten Belegschaft.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Sie dürfen stolz sein auf Ihr Lebenswerk. Ihr Engagement, Ihre Leistungen und Ihr Berufsethos werden nicht in Vergessenheit geraten. Vielmehr schlägt all das, was Sie auszeichnet, Brücken von der Gegenwart in die Zukunft – und bildet das Fundament für das Handeln der Nachbergbau-RAG. Denn nur wenn wir uns stets auf die bergmännischen Tugenden und Werte besinnen, wird uns weiterhin gelingen, selbst größte Herausforderungen zu bestehen.



FOTO: DIETMAR KLINGENBURG

Gluck auf!

Peter Schrimpf,
Vorstandsvorsitzender der RAG Aktiengesellschaft

Inhalt

Geschichte

Einblicke in die bewegte Historie des Bergbaus auf Prosper-Haniel
Seite 4-7

Mitarbeiter

Getreu dem Motto: Hand in Hand zum Erfolg
Seite 8

Stadtentwicklung

Bottrop entwickelte sich mit dem Bergbau
Seite 10

Bottroper Ikonen

Zwei Männer schreiben Geschichte
Seite 12

Nachbarschaft

Engagement und Einsatz für die Region
Seite 13

Strukturwandel

Masterplan für eine erfolgreiche Zukunft
Seite 14

Zeitraffer

Der Bergbau in Bottrop von 1856 bis 2018 im Überblick
Seite 16+21

Stammbaum

Wie das Verbund-

bergwerk Prosper-Haniel entstand
Seite 17-20

Technik

Vorreiter für neue Entwicklungen
Seite 22

Mitbestimmung

Engagierter Einsatz für die Interessen der Belegschaft
Seite 24

Ausbildung

Grundlagen für ein erfolgreiches und erfüllendes Berufsleben gelegt
Seite 26

Mannschaftsportrait

Gruben- und Gasschutzwehr setzen sich selbstlos für die Sicherheit der Bergmänner ein
Seite 28

Mannschaftsportrait

Abbaumannschaft der letzten Bauhöhe im Flöz Zollverein zeigt Leistungs- und Einsatzbereitschaft
Seite 29

Besucher

Zahlreiche Prominente verewigten sich im Gästebuch des Bergwerks
Seite 30

Kultur

Das Erbe bewahren: Landschaftsbauwerke als beliebte Ausflugsziele
Seite 32

Stimmen aus der Region

Mitarbeiter, Nachbarn und Begleiter zur Schließung des Bergwerks Prosper-Haniel
Seite 34



Verantwortlich:
Erich Kometz (ek),
Leiter Zentralbereich
Kommunikation und
Nachhaltigkeit (CR)
RAG Aktiengesellschaft

Chefredakteurin:
Stefanie Kurkamp (sek),
Tel. (0201) 378-3059

CvD:
André Leifeld (anwa),
Tel. (0201) 378-2295

**Redaktion und
Koordination:**
Bettina Pielka (btp),
Tel. (02041) 59-3296,

Im Welterbe 10,
45141 Essen,
Tel. (0201) 378-3205,
Fax (0201) 378-3759,
E-Mail:
steinkohle@rag.de

Bildredaktion:
Dietmar Klingenburg,
Tel. (0201) 378-2025

Leserservice:
Bettina Kopp,
Tel. (0201) 378-3205

Agentur:
BISSINGER[+] GmbH
Medien und Kommunikation
An der Alster 1
20099 Hamburg
info@bissingerplus.de

Druck:
NEEF+STUMME
premium printing
Wittingen

Cover:
Dietmar Klingenburg

Impressum

Herausgeber:
RAG Aktiengesellschaft



Liebe Kolleginnen und Kollegen,



FOTO: DIETMAR KLINGENBURG

mit Prosper-Haniel schließt das letzte Bergwerk unseres Unternehmens. Wir haben alle das Datum gekannt, aber sicher auch verdrängt. Ohne das Bergwerk wäre Bottrop nicht die Stadt geworden, die sie heute ist. Ihr habt mit Eurer Arbeit die Stadt und die Region groß gemacht. Ihr habt Kaufkraft und Wohlstand in die Region gebracht und eine Kultur von Freundschaft, Offenheit, Toleranz und Respekt geschaffen. Kohle wird nun nicht mehr gefördert. Aber das Geschaffene, das Erreichte, wirkt fort. Die Stadt schafft

den Wandel. Bottrop ist InnovationCity. Da ist der Name Programm. Und die Menschen schaffen ebenfalls den Wandel.

Die einen Kolleginnen und Kollegen gehen in den Vorruhestand, die anderen müssen sich noch einmal beruflich umorientieren. Dabei sind sie gut ausgebildet und berufserfahren. Sie können mit Zuversicht in die Zukunft gehen. Die Geschichte des Bergbaus war geprägt von Erfolgen und schweren Zeiten, von

Arbeitskämpfen und Spitzenleistungen. Dabei waren wir nie allein, beinahe wie eine große Familie. Nicht gegeneinander, sondern miteinander, nicht ideologisch, sondern pragmatisch haben wir uns immer den Herausforderungen gestellt. Dabei hat uns unsere Gewerkschaft, die IG BCE, immer unterstützt. Auch die Sozialpartnerschaft mit dem Unternehmen hat mit dazu beigetragen, dass wir so weit gekommen sind, den Bergbau geordnet und sozial verträglich zu gestalten.

Mein herzlicher Dank geht an die Mannschaft und die Betriebsräte des Bergwerks, aber auch an die Bergwerksleitung und den Vorstand der RAG Aktiengesellschaft, an die Kolleginnen und Kollegen der IG BCE und an die Stadt Bottrop und ihre Menschen.

Wir bleiben immer Bergleute!

Glück auf!

Barbara Schlüter,
Gesamtbetriebsratsvorsitzende der RAG Deutsche Steinkohle

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



FOTO: DETLEV LINDENBAUM

der Bergbau in Bottrop blickt auf eine über 160-jährige Geschichte zurück, die geprägt war von wirtschaftlicher Dynamik, aber vor allem von bedeutenden Innovationen. Mit dem Abteufen des ersten Schachts im Jahr 1856 begann die Steinkohlenförderung und damit die Entwicklung unseres Bergwerks zum Vorreiter bei der Einführung moderner Bergbautechnik. Anfang der 1950er Jahre kam auf Prosper erstmals ein Kohlenhobel zum Einsatz, ein Meilenstein im voll mechanisierten Kohlenabbau. 1999 feierte der Walzenlader SL 500 auf unserem Bergwerk

seine Premiere im Ruhrbergbau und setzte fortan neue Maßstäbe beim Abbau in Flözen mit Mächtigkeiten von bis zu vier Metern. Auch der Mitte der 1980er Jahre aufgefahrene Förderberg und der Bau der neuen Leitwarte im Jahr 2010 bewiesen unseren besonderen Innovationswillen. Mitarbeiterorientierte Verbesserungsprogramme machten unsere Arbeitsabläufe sicherer und leistungsfähiger. Wir feierten stets gemeinsame Erfolge, sei es der Direktumzug der Gruppe-C-Schilde oder

vorzeitige Fertigstellungen von Bauhöhen. Die Motivation und die Effektivität der Mannschaft waren stets hoch. Und darauf sind wir alle sehr stolz.

Auch wenn wir auf Prosper-Haniel keine Kohlen mehr fördern, bleibt das Andenken an den Bergbau in der Region erhalten. Unser Erbe besteht aus den Fördertürmen über stillgelegten Schächten, den Bergarbeiterquartieren sowie den Halden, die nunmehr als Landschaftsbauwerke angelegt sind. Doch vor allem, und das ist viel bedeutsamer, aus den Tugenden und der Gemeinschaft der Bergleute. Wir alle können stolz sein auf das, was wir gemeinsam geleistet haben.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Bergwerks für die geleistete Arbeit und die zahlreichen Erfolge bedanken – und bei allen Bergleuten in der Region für mehr als 160 Jahre gemeinsamen Schaffens einer Kultur des offenen und ehrlichen Miteinanders.

Glück auf!

Jürgen Kroker,
Direktor des Bergwerks Prosper-Haniel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



FOTO: DETLEV LINDENBAUM

mit dem Bergbau zog der Wohlstand in die Region ein. 1965 erreichte die Beschäftigtenzahl auf unserem Bergwerk mit über 20.000 ihren Höchststand. Nun wird Prosper-Haniel geschlossen. Damit geht eine große industrielle Tradition zu Ende. Eine Ära, die Land und Leute auf ewig geprägt hat. Und in der die Motivation und Leistungsbereitschaft der Bergleute dazu beigetragen haben, die Energieversorgung des Landes dauerhaft zu sichern. Wir gehen mit Wehmut, aber auch mit Stolz.

Für die Zukunft des deutschen Steinkohlenbergbaus gab es jahrzehntelang viele Herausforderungen zu meistern. Häufig traf die Politik Vereinbarungen mit dem Bergbau, die sie später wieder infrage stellte. 2007 wurde im Rahmen der kohlepolitischen Vereinbarung der Ausstieg aus dem deutschen Steinkohlenbergbau und damit auch die Stilllegung von Prosper-Haniel beschlossen. Diese politische Entscheidung haben wir zu akzeptieren – auch wenn sie für die meisten Beschäftigten einen tiefen Einschnitt bedeutet. Viele

Menschen werden das Unternehmen verlassen, um sich beruflich neu zu orientieren. Allen Betroffenen wünsche ich im Namen des Betriebsrats des Bergwerks Prosper-Haniel eine erfolgreiche berufliche Zukunft. Die Schließung des Bergwerks betrifft jedoch nicht nur uns Bergleute, sondern die gesamte Region. Die Wirtschaftskraft wird nicht mehr in dem bisher bekannten Maße vorhanden sein. Zudem verliert die Region einen ihrer größten Ausbildungsbetriebe.

Der Betriebsrat des Bergwerks Prosper-Haniel bedankt sich bei der gesamten Mannschaft: Ihr alle habt zum Erfolg des Bergwerks beigetragen. Und wir bedanken uns bei all den Mitstreitern, die uns Bergleute immer unterstützt haben – den Bundes-, Landes- und Kommunalpolitikern, den Kirchen und Verbänden sowie den Bürgern in unserer Region.

Euch allen ein herzliches Glückauf!

Sandro Atzori,
Betriebsratsvorsitzender des Bergwerks Prosper-Haniel



Pioniere: die Belegschaft des Bergwerks Prosper I in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

160 Jahre Bergbau in Bottrop

Vom Abteufen des ersten Schachts bis zur endgültigen Stilllegung: die bewegte Historie von Prosper-Haniel

Der Beginn des heutigen Bergwerks Prosper-Haniel datiert auf das Jahr 1856, als sich namhafte Familien wie Waldhausen, Morian, Hammacher, Haniel und Huyssen zusammenfanden und das erste Grubenfeld in der Nähe von Osterfeld Prosper nannten. Die im selben Jahr gegründete Arenberg'sche Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb erwarb weitere Felder, und noch im selben Jahr begann bei Ebel das Abteufen eines Schachts, der ebenfalls den Namen Prosper trug.

Ähnlich wie bei anderen Schachtanlagen, bei denen die Kohle vergleichsweise tief lag, erwiesen sich die Teufarbeiten als schwierig: Erst 1860 erreichten die Schachthauer in einer Teufe von knapp 176 Metern das Steinkohlengebirge. 1863 startete der reguläre Betrieb. 315 Mitarbeiter förderten zunächst knapp 60.000 Tonnen Kohle. In den Grubenfeldern standen große Mengen hochwertige Fettkohle zur Verfügung, so dass die Gesellschaft auf dem Gelände der Schachtanlage 1864 eine Kokerei baute. Für die Kohlen, die nicht zu Koks weiterverarbeitet wurden, errichtete sie im Jahr 1867 eine eigene Auf-



»Mit dem Bergbau gelang der Region der Aufstieg zur Metropole Ruhr.«

Dr. Jürgen Rupp,
RAG-Vorstandsmitglied

bereitungsanlage. Schon seit 1861 war das Bergwerk an die Köln-Mindener Eisenbahn angeschlossen.

Das Geschäft mit der Kohle lief so gut, dass die Arenberg-Gesellschaft ihren Besitz auf einen Großteil der Kohlevorräte unter dem Ortsgebiet von Bottrop ausdehnte und zu einem einheitlichen Grubenfeld Prosper arrondierte. Dazu begann sie 1871 nahe dem Bottroper Ortskern mit dem Bau einer neuen Schachtanlage Prosper II und schloss mit dem Tieferteufen des ersten Schachts zwei weitere Abbausohlen auf. Kurz darauf entstand auf Prosper II ein massiver Malakoffturm als Förderanlage, der in der Folge zwar mehrfach um- und ausgebaut wurde, doch bis heute das Bild der Schachtanlage prägt. 1890 ging dort ebenfalls eine Kokerei in Betrieb. Kurz darauf bekamen die Zechen insgesamt drei neue Schächte – Schacht 3 auf Prosper II sowie die Schächte 4 und 5 auf Prosper I.

Im ländlich geprägten Bottroper Raum litt das Bergwerksunternehmen unter Arbeitskräftemangel. Es warb daher Bergleute aus Oberschlesien an, vor allem aus den Städten Ratibor und Rybnik. Später investierte die

Gesellschaft in den Wohnungsbau. Die Kolonien Engelbert in Batenbrock, Lehmkuhle und Ebel stammen aus dieser Zeit. Bis 1900 wuchs die Bevölkerung Bottrops auf rund 25.000 Menschen an, zehn Jahre später hatte sie sich noch einmal verdoppelt. Zwischenzeitlich arbeitete jeder vierte Bottroper auf einer der Prosper-Zechen.

Eigener Hafen im Betrieb

Im Jubiläumsjahr 1906 wurde in Eigen, nördlich von Bottrop, Schacht 6 abgeteuft. Die Zahl der Prosper-Zechen erhöhte sich damit auf drei. Mit Arenberg-Fortsetzung in Batenbrock entstand bis 1912 sogar noch eine weitere Doppelschachtanlage. Auf den nunmehr vier Zechen Prosper I bis III – von 1908 bis 1911 um Schacht 7 erweitert – und Arenberg-Fortsetzung förderten mehr als 10.000 Bergleute insgesamt mehr als zwei Millionen Tonnen Kohle jährlich. Nach dem Bau des Rhein-Herne-Kanals nahm das Bergwerk Prosper I einen eigenen Hafen in Betrieb. Es gehörte damit zur Gruppe der „nassen“ Zechen, die einen Wasseranschluss vor der Haustür besaßen. Der Erste Weltkrieg brachte



FOTOS: HISTORISCHE GESELLSCHAFT BOTTRUP; STADTARCHIV BOTTRUP

Zeigen sich stolz auf das Bergwerk in Bottrop: Einige Bergmänner posieren Mitte der 1870er Jahre vor den Tagesanlagen der Zeche Prosper I, wo hochwertige Fettkohlen zur Verfügung standen.



Januar 1902: Der neue Schacht 5 auf dem Bergwerk Prosper I erstrahlt und wird abgeteuft.



Franz Haniel teilweise zerstört: Im September 1925 brachen Tübbingelemente im Schacht 2 der neu angelegten Zeche zusammen.

einen Verlust an Arbeitskräften. Die Männer zogen in den Krieg oder wechselten in die Rüstungsindustrie. Über Tage nahmen Frauen und Jugendliche, unter Tage französische Zwangsarbeiter ihren Platz ein. Direkt nach dem Krieg behinderten Streiks und politische Unruhen den geregelten Betrieb. Trotz der schwierigen Zeiten investierte die Arenberg-AG weiter. Zwischen 1917 und 1920 entstand auf Prosper II mit Schacht 8 ein zentraler Förderschacht.

Wenig später begann die Modernisierung des Grubenbetriebs: Die Bergleute tauschten ihre Keilhauen gegen druckluftbetriebene Abbauhämmer ein, Schrämmaschinen kamen zum Einsatz, und Schüttelrutschen dominierten die Abbauförderung. Ein bis 1926 errichtetes zentrales Kraftwerk auf Prosper II lieferte die dafür nötige Energie. Die ab 1927 erbaute Zentralkokerei in Welheim ersetzte kurz darauf die überholten dezentralen Anlagen.

Auch andere zentrale Dienste wie Werkstatt und Grubenwehr wurden zusammengefasst. Zudem wurde Prosper I als selbstständiger Förderstandort 1929 aufgegeben und mit Prosper II verbunden. Die Weltwirtschafts-

krise 1930 erzwang vorübergehend die Stilllegung der Zeche Arenberg-Fortsetzung. Parallel zum Aufstieg der Zeche Prosper baute das Oberhausener Montanunternehmen Gutehoffnungshütte (GHH) seine Kohlenbasis aus und nahm 1913 die Doppelschachanlage Jacobi in Betrieb. Nach dem Krieg plante die GHH eine weitere Schachanlage im Grubenfeld Neu-Oberhausen, die den Namen des 1916 verstorbenen langjährigen Aufsichtsratsvorsitzenden Franz Haniel erhielt.

Schachtgerüst bricht zusammen

Ab 1921 wurden zwei Schächte abgeteuft, ein Durchschlag zur benachbarten Schachanlage Jacobi entstand. Am 25. September 1925 brachen in Schacht 2 in 75 Meter Teufe die Tübbingelemente. Wasser und Schwimmsand drangen ein und ließen Schachtsäule samt Schachtgerüst zusammenbrechen und in den Schachttrichter stürzen. Das Unternehmen kam vorerst zum Erliegen. Die Weltwirtschaftskrise verzögerte die Wiederaufwältigung bis 1936, als beide Schächte bis 600 Meter abgeteuft und Über-Tage-Anlagen errichtet wurden. Doch der Zweite Welt-

krieg verhinderte die Aufnahme des Förderbetriebs.

Auf den Prosper-Zechen führten die sich erholende Wirtschaft und die Rüstungspolitik in den 1930er Jahren zur Mehrförderung und Modernisierung von Förderwagen, Grubenloks und Zentralkokerei. Nach Kriegsbeginn fehlten erneut Arbeitskräfte. Vor allem junge und leistungsfähige Bergleute wurden eingezogen. Ab 1940 ersetzten ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter – darunter auch Frauen für den Über-Tage-Betrieb – die einberufenen Bergleute.

Schon ab 1941 setzte der Bombenkrieg den Bergwerken zu, die mittlerweile der Rüstungsindustrie gehörten. Dennoch konnte der Betrieb bis 1944 aufrechterhalten werden. 1945 zerstörten Angriffe das Verwaltungsgebäude auf Prosper I. Zudem beschädigten sie die Anlagen auf Prosper II, die Zentralkokerei und die Zentralwerkstatt. Die Kokerei stellte den Betrieb ein, auf Prosper I/II kam die Kohlenförderung zum Erliegen. Als die alliierten Streitkräfte im März Bottrop erreichten, standen alle Zechen der Stadt still. Zwar ▶



Unter Tage: Bergmänner tauschen sich bei ihrer gemeinsamen, wohlverdienten Pause aus und kommen nach getaner Arbeit zur Ruhe.



Leistungsbereit und mit viel Engagement: Die Mitarbeiter des Bergwerks Prosper-Haniel zeigen sich stets hoch motiviert bei der Arbeit.



Im modernen Walzenbetrieb: Die Bauhöhen von Flöz Zollverein boten Mächtigkeiten von bis zu vier Metern, die spezieller Gruppe-C-Schilde bedurften.

► verordnete die Militärregierung bereits am 7. April die Wiederaufnahme der Förderung auf der weniger beschädigten Anlage Prosper III. Doch an eine schnelle Rückkehr zur Vollauslastung war kaum zu denken. Es fehlte an Material, Personal und Transportmöglichkeiten. So ging auch Prosper I/II einige Monate später nur eingeschränkt in Betrieb.

Anfang der 1950er Jahre arbeiteten auf den Prosper-Zechen wieder mehr als 12.000 Bergleute. Es bestand Nachholbedarf in der untertägigen Aus- und Vorrichtung, die aufgrund der Kriegsproduktion vernachlässigt worden war. Außerdem kam es zu einem Modernisierungsschub: Panzerförderer ersetzten Bremsförderer und Schüttelrutschen, Schrämmaschinen und Kohlenhobel lösten die Abbauhämmer ab, Stahlstempel verdrängten den Holzausbau.

Erschließung weiterer Gebiete

Wiederaufbau und „Wirtschaftswunder“ befeuerten in dieser Zeit den Kohlenhunger, die Zechenwirtschaft blühte. Auf Prosper stiegen die Förderzahlen, und 1952 konnte endlich auch die Schachanlage Franz Haniel

in Betrieb gehen. Bis 1957 erhielt das nach Umstrukturierungen mittlerweile der Hüttenwerke Oberhausen AG (HOAG) gehörende Bergwerk moderne Tagesanlagen, die sich vergleichsweise harmonisch in die noch weitgehend unberührte Umgebung einfügten. Schon zeichnete sich ab, dass sich die im Süden und unter der Stadt Bottrop liegenden Kohlenvorräte für die benötigten Fördermengen auf Prosper I/II und Prosper III auf Dauer erschöpften. Rheinstahl erwarb 1957 deshalb das sich im Norden anschließende Nordlicht-Feld West und begann mit dessen Erschließung. Bis 1960 wurde Schacht 9 der Prosper IV getauften neuen Anlage abgeteuft.

Bau und Inbetriebnahme neuer Schachtanlagen fielen mit einem starken Absatzeinbruch zusammen. Das Erdöl trat den Siegeszug an, hinzu kam billige Importkohle. Es türmten sich die Kohlen- und Kokshalden, Feierschichten drosselten die Produktion, Großschachtanlagen wurden stillgelegt.

Für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Steinkohle bedurfte es moderner, rational produzierender Zechen. Das lieferte gute Argumente für die Anschlussanlage Pros-

per IV sowie für weitere Rationalisierungen, etwa den Einsatz von Continuous Minern oder Schildausbau. Es erfolgten Investitionen in Kraftwerke zur Kohleverstromung. Noch bis in die ersten Krisenzeiten fehlte es den Bergwerken an Arbeitskräften. In ganz Deutschland warben die Bergwerksbetreiber Mitarbeiter an. Gastarbeiter aus Südeuropa und aus der Türkei kamen im Laufe der Zeit hinzu. Gemeinsam mit der Stadt Bottrop investierten die Bergwerksgesellschaften erneut in den Wohnungsbau. Überall entstanden neue Wohnblocks, Siedlungen und Wohnheime.

Im Jahr 1968 führte die Kohlekrise zur Bildung der Ruhrkohle AG, der auch die HOAG und nach einigem Zögern Rheinstahl beitraten. Fortan sollten nicht mehr wahllos Zechen geschlossen werden. Die Einheitsgesellschaft sollte die Steuerung übernehmen. Das brachte für die Bottroper Bergwerke weitere Zusammenschlüsse: Das Bergwerk Franz Haniel war bereits 1965 mit Jacobi in einen Verbund überführt worden. Auf Prosper II wurde Schacht 8 zu einem leistungsfähigen Zentralförderschacht ausgebaut, der Abbau von

»Prosper-Haniel steht für moderne Technik und effiziente Prozesse.«

Dr. Jürgen Rupp,
RAG-Vorstandsmitglied



FOTOS: STADTARCHIV BOTTRUP, DETLEV LINDENBAUM, RAG-ARCHIV

Vollständig modernisiert: Mitarbeiter des Bergwerks Prosper-Haniel wechseln den „stärksten Fördergurt der Welt“.

geologisch schwierigen Feldern eingestellt und in die höffigeren Felder im Norden verlagert. 1973/74 wurde das Feld Franz Haniel mit Prosper III und Prosper IV verbunden und die Schachanlage stillgelegt. Ein Jahr später endete die Kohlegewinnung auf dem Bergwerk Prosper II. Die Anlage blieb als Förderstandort für das neu geschaffene Verbundbergwerk Prosper-Haniel erhalten.

In der Folge baute die Ruhrkohle AG das Bergwerk Prosper-Haniel zu einer ihrer modernsten Schachanlagen aus. Das weitere Vordringen in die nördlichen Abbaufelder erforderte einen neuen Wetterschacht, und bis 1981 entstand in der Kirchheller Heide Schacht 10 mit 1000 Meter Teufe. Beim letzten Schritt in die Tiefe zwischen 2004 und 2007 sollte der Schacht noch einmal verlängert werden: auf eine Endteufe von 1247 Metern.

Die Anlagen des Verbundbergwerks stießen jedoch an Kapazitätsgrenzen: Die Kohle aus dem Nordfeld gelangte über einen vielfach gebrochenen, insgesamt neun Kilometer langen Förderweg zu den Förderstandorten Prosper II und Prosper III, was personal- und materialintensiv war. Die Halde bei Prosper II

konnte kaum mehr vergrößert, von der mitten im Stadtgebiet gelegenen Anlage Prosper III nur wenig Bergematerial abgefahren werden. Mit dem Bau eines Förderbergs löste die Ruhrkohle AG Mitte der 1980er Jahre auf einen Schlag mehrere Probleme: Unter Bottrop-Eigen setzte ein schräger, 3,6 Kilometer langer Schacht an und verband die 786-Meter-Sohle mit der vollständig modernisierten Aufbereitungsanlage von Prosper II. Während die Rohkohle über das Oberband des „stärksten Fördergurts der Welt“ in die Aufbereitung gelangte, ging das Bergematerial über das Unterband wieder zurück, wurde über den modernisierten Schacht Haniel gehoben und auf die dortige Halde verbracht.

Arbeitsplätze gesichert

Das in der Geschichte des Ruhrbergbaus einmalige Projekt machte Prosper-Haniel zu einem der zukunftsfähigsten Bergwerke im Revier. Schon nach drei Jahren Betriebszeit hatten sich die Investitionskosten von damals rund 120 Millionen D-Mark amortisiert. Die umweltfreundliche, den Straßenverkehr entlastende Bergeentsorgung schloss einen neuen

Pakt mit den Bürgern Bottrops: Der Bergbau sicherte nicht nur weiterhin Arbeitsplätze, er nahm auch Rücksicht auf das gestiegene Bedürfnis nach weniger Lärm und Verkehr. Nicht zuletzt auch diesem Jahrhundertprojekt verdankt das Bergwerk Prosper-Haniel, dass die Stilllegung erst Ende 2018 erfolgt.

Weitere Gründe für die lange Laufzeit: die vorausschauende Planung und die Abstimmung der Vorhaben mit Bevölkerung, Politik und lokaler Wirtschaft. Im Zuge der seit den 1990er Jahren verabschiedeten Rahmenbetriebspläne ließen die Verantwortlichen ein planerisches Leitbild für den Abbaubereich Kirchheller Heide/Hünxer Wald entwickeln, das verschiedene Interessen berücksichtigte und Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Freizeit und Erholung aufzeigte.

Am 15. Dezember 2016 beendete die Mannschaft mit dem letzten Durchschlag in 1240 Meter Teufe im Baufeld Haniel-West die Vorleistung. Damit waren alle Kohlen, die bis zur Stilllegung des Bergwerks gefördert werden, erschlossen. Mit etwa 1400 Mitarbeitern erreichte das Bergwerk seine Zielförderung von 1,8 Millionen Tonnen Steinkohle.

Verantwortung und Unterstützung

Das letzte Bergwerk im Ruhrgebiet schließt, doch mit einem starken Willen, viel Energie und einer hohen Leistungsbereitschaft

Mit der Stilllegung des Bergwerks Prosper-Haniel endet der Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet. Beinahe täglich verabschiedeten sich Mitarbeiter. Nur allzu oft lässt sich dabei die eine oder andere Träne nicht zurückhalten – zu groß sind die Verbundenheit zwischen den Kumpeln und das Gefühl der Zugehörigkeit zum Bottroper Bergwerk. Aktuell arbeiten rund 1600 Menschen auf Prosper-Haniel. Noch im September 2017 lag die Zahl bei etwa 2200. So verabschiedeten sich innerhalb eines Jahres rund 600 Mitarbeiter. Mehr als zwei Drittel sind Alters- oder Arbeitsmarkt-abgänger. Hinzu kommen die Auszubildenden, die ihre Ausbildung auf Prosper-Haniel Anfang des Jahres 2018 beendeten. Das Bergwerk leistete damit seinen Beitrag zum sozialverträglichen Personalabbau im Steinkohlenbergbau. Vielfältige Angebote wie Berufsinformationsveranstaltungen oder individuelle Beratungen durch Personalvermittler vor Ort eröffnen Mitarbeitern, die ihren Vorruhestand nicht erreichen können, neue Zukunftsperspektiven. Niemand soll ins Bergfreie fallen.

Hand in Hand zum Erfolg

Auch wenn der Bergbau zu Ende geht: Auf dem Bergwerk herrscht nach wie vor reger Betrieb. Beim diesjährigen Maigang mit dem Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck rund um die Halde Schöttelheide bekundete Werksleiter Jürgen Kroker seinen Stolz auf die Mannschaft: „Im Auslaufjahr ist ihre Motivation und Leistungsbereitschaft ungetrübt, alle stellen sich mit unverkennbarem Engagement ihren Aufgaben. Nur durch genau diesen Einsatz erreichen wir unsere Bergwerksziele.“

Das außerordentliche Engagement der Mitarbeiter zeigt sich auf vielen Ebenen – sei es in den Unter- und Über-Tage-Betrieben, in der Verwaltung, bei den umfassenden Kommunikationsmaßnahmen oder in den Lean-Arbeitsgruppen, die für einen reibungslosen Arbeitsablauf auf Prosper-Haniel sorgen. Zahlreiche Mitarbeiter beteiligen sich in den Gruppen, finden Verbesserungsmöglichkeiten und setzen diese auch um. Alle Beschäftigten – ob von der RAG oder von den Partnerfirmen – ziehen im Auslaufjahr an einem Strang und unterstützen sich gegenseitig. Getreu dem Motto des Bergwerks „Hand in Hand zum Erfolg“.

Auch der Arbeitsschutz kommt nicht zu kurz. Im Gegenteil. Die Sicherheit der Bergleute nahm eine immer wichtigere Rolle ein. Das Bergwerk schickte Mitarbeiter zu Schulungen und entwickelte die Arbeitsmittel zur steten Erhöhung der Sicherheit immer weiter. Ein nach wie vor wichtiges Thema bildet



zudem die Gesundheitsvorsorge, die unter anderem mit zahlreichen Veranstaltungen weiter intensiviert wurde. So fand unter dem Motto „Urlaubszeit gleich Unfallzeit“ in den Lichthöfen eine „Risiko raus“-Ausstellung des Belegschaftsschutzes statt.

Bei der Gesundheitsarbeit spielt auch Sport eine wichtige Rolle. Das Bergwerk bot den Beschäftigten unter anderem an, das Deutsche

Sportabzeichen zu erwerben. Eine Chance, die zahlreiche Mitarbeiter nutzten. Zudem beteiligte sich die Belegschaft an der Aktion „Stadtradeln“, die alle Bottroper dazu aufrief, in Teams möglichst viele Radkilometer zu sammeln. Die rund 100 Teilnehmer des Bergwerks erwiesen sich einmal mehr als die fleißigsten Radler und belegten mit über 31.000 Radkilometern erneut den ersten Platz. „Ich

»Ich bin sehr stolz auf die gesamte Mannschaft.«

Bernd Beier,
Personaldirektor

für die Belegschaft

meistern alle Mitarbeiter gemeinsam auch die letzten Ziele.



FOTO: JEANNY SCHREIBER

bin sehr stolz auf die geradelten Kilometer und den Teamgeist von jedem einzelnen Teilnehmer“, betont Bernd Beier, Betriebsdirektor für Personal- und Sozialfragen. Dieser Teamgeist prägt darüber hinaus das gesamte Bergwerk. Das Bergwerk befindet sich jetzt an der Schwelle eines Umbruchs, der jeden Mitarbeiter treffen wird. Sei es, weil viele Kollegen noch einmal verlegt werden müssen, sei es, weil viele

sich mit der Hilfe des Bergwerks noch außerhalb des Unternehmens einen neuen Job suchen müssen. Nicht zuletzt: Wer in den Vorruhestand wechseln kann, findet sich in einer völlig neuen Lebenssituation wieder. „Dennoch stehen die Kollegen wie ein Mann hinter den Bergwerkszielen und sind stolz auf das, was sie gemeinsam leisten. Und ich bin stolz auf die Mannschaft“, betont Beier.

Als Sinnbild für diese gelebte Gemeinschaft erwies sich die Abendveranstaltung für die Belegschaft am Tag der offenen Tür. Zahlreiche Mitarbeiter kamen zusammen, um gemeinsam zu feiern und alte Geschichten aufleben zu lassen. Viele Gelegenheiten dazu gibt es zwar nicht mehr, doch zeigt sich gerade in solchen Momenten, wie stark die Gemeinschaft auf Prosper-Haniel nach wie vor ist.

Zeigen sich stolz auf ihre Leistung: die Mitarbeiter des Bergwerks Prosper-Haniel.

Die Zeche Prosper III im Jahr 1923:
Mit dem Ausbau der Steinkohlenförderung
wuchs auch die Stadt Bottrop. Zahlreiche
Bergleute siedelten sich mit ihren Familien im
direkten Umfeld der Zechen an.



Wegbereiter des Fortschritts

Der Steinkohlenbergbau entwickelte Bottrop zu einer modernen Großstadt mit wertvollen Naherholungsgebieten.

Der Steinkohlenbergbau gilt ab dem 18. Jahrhundert als Basis der Industrialisierung und seit dem 19. Jahrhundert als Grundlage für die Ausbildung moderner Gesellschaftsformen. Er förderte Wohlstand, Technik, Wissenschaft, Bildung, Soziales und Kultur – auch in Bottrop.

Bottrop ist seit über 160 Jahren mit dem Bergbau verknüpft. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Steinkohlenbergbau und entwickelte sich von einem 4000-Einwohner-Dorf, das vorrangig von der Landwirtschaft lebte, zu einer 120.000 Einwohner zählenden Industriestadt.

Aufgrund der hohen Förderung in den 1860er Jahren errichtete Bottrop zur Aufbereitung und Veredelung eine Kohlenwäsche und eine Kokerei mit 72 Öfen. Der markante Malakoffturm an der Knappenstraße führte ab 1875 zu einem Wachstumsschub bei der Kohlenförderung.

Die Vielfalt an Nationen nahm zu, denn dem außerordentlichen Zuwachs an Schachtanlagen folgte der Zuzug von neuen Arbeitskräften. Die ersten Zuwanderer kamen aus den Niederlanden. Es folgten polnische Arbeiter, die in eigens errichteten Menagen eine Unterkunft fanden. In Bottrop lebten im Jahre 1900 bereits 25.000 Einwohner, davon knapp 60 Prozent mit polnischer Herkunft. Ende des Ersten Weltkriegs galt Bottrop mit 72.000 Einwohnern als „größtes Dorf“ Preußens, erhielt die seit längerem angestrebten Stadtrechte und wurde anderthalb Jahre später zur kreisfreien Stadt.

Im Umfeld der Zechen entstanden die charakteristischen Zechenkolonien. Trotz der Kohlekrise in den 1960er Jahren besann sich Bottrop stets auf die Kohle als heimischen Energierohstoff, was zum Bau des Schachts 10 1975 in Bottrop-Kirchhellen

»Bottrop verdankt seine Entstehung dem Steinkohlenbergbau.«

Dr. Michael Farrenkopf, Leiter Montanhistorisches Dokumentationszentrum

führte. Doch nicht nur Industrie und Stadt entwickelten sich.

Bis zum Beginn der Industrialisierung war die Kirchheller Heide ein Auenwald mit einem hohen Anteil an Erlen. Mit der Entwicklung der Industrie an Rhein und Ruhr begann die extensive Nutzung: Holz wurde für die Industriebetriebe geschlagen – und um Platz für Schafe zu schaffen: Das wachsende Ruhrgebiet brauchte Wolle, um seine Arbeiter mit Kleidung zu versorgen.

1974 trat der heutige Regionalverband Ruhr (RVR) an, um in der Heide wieder naturnahe Laubwälder wachsen zu lassen. Mitgestalter in der Heide blieben aber der Tagebau mit seinen Kiesgruben (eine davon ist heute der Heidensee) und die Prosper-Zechen, die seit 1957 das Grubenfeld Nordlicht unter Grafenwald und Kirchhellen erschlossen.



Pulsierendes Leben in der Innenstadt: Heute zählt Bottrop rund 120.000 Einwohner.



Heidesee: Die ehemalige Kiesgrube entwickelte sich zu einem Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Der Heidhof

Auch der Heidhof ist ein Stück Industriegeschichte. Er wurde gegründet vom Duisburger Zweig der Industriellenfamilie Grillo. Die Brüder Friedrich (1825 bis 1888) und Wilhelm Grillo (1819 bis 1889) gehörten zu den Industriearistokraten in der sogenannten Gründerzeit des Ruhrgebiets. 1908 erwarb die Familie eine Jagdpacht in der Kirchheller Heide und ließ dort eine Villa im englischen Landhausstil errichten. 1920 kam ein Gutsbetrieb hinzu, der aber in den 1950er Jahren wieder aufgegeben wurde. Danach nutzten Segelflieger vom nahe gelegenen Flugplatz Schwarze Heide die Villa. 1973 übernahm der Vorgänger des Regionalverbands Ruhr, der damalige KVR, Schloss, Gutshof und Wald mit einer Gesamtfläche vom 2000 Hektar. Für das immer baufälliger werdende Schloss fand sich keine passende Verwendung. So wurde es Ende 1981 abgerissen.

Heute ist der Heidhof Forst- und Pflegestützpunkt der Regionalverbands-Tochter RVR Ruhr Grün, ein umweltpädagogisches Aus- und Fortbildungszentrum sowie ein attraktives Ausflugsziel mit Waldspielplatz und Pferdestation.

Naturvielfalt: Am Elsbachsee sind Rotfeder, Schleie und Hecht ebenso heimisch geworden wie Frösche und Insektenarten. Auch der Eisvogel jagt dort.



Die damit verbundenen Bergsenkungen schufen ab 2001 den Schwarzbach- und den Elsbachsee. Die RAG baute einen Damm über den Elsbachsee und stellte die Wegeverbindung zwischen Heidhof und Grafenmühle über den Koppelweg wieder her.

Die Planer rechneten ein, dass die Heide sich auch nach dem Ende des Bergbaus noch weiter senken wird. „Diese Senkung können wir am Elsbachsee beobachten“, sagt Werner Meemken, Revierleiter der RVR-Tochter Ruhr Grün und oberster Förster der Kirchheller Heide. „Auf der nördlichen Seite des Damms arbeitet sich das Wasser weiter vor – und das trotz der extremen Trockenheit dieses Sommers.“ Derzeit lägen die Senkungen ziemlich genau im Bereich der Vorhersagen. Meemkens Prognose für die nahe Zukunft: „Die großen Senkungen sollten Ende 2019 durch sein.“

FOTOS: KATI SUSELBECK, PRESSESTELLE STADT BOTTRUP (2), AKPOOL GMBH ALL RIGHTS RESERVED

Zwei Männer schreiben Geschichte

Wie der „Eiserne Hugo“ und der „Vater des Förderbergs“ den Bottroper Bergbau voranbrachten

Mit der Ausstellung „Über Tage – Unter Tage“ blickt das Stadtarchiv Bottrop zurück auf 200 Jahre Bergbau. Dabei würdigt sie auch die Lebensleistung von Hugo Reckmann (1880 bis 1963). Der „Eiserne Hugo“ war über Jahrzehnte Bergwerksdirektor, erst bei Arenberg, dann bei Rheinstahl. „Die schwerste Zeit in der Geschichte von Arenberg und Rheinstahl war seine Zeit“, sagt sein Enkel Eberhard Bock im Rückblick auf zwei Weltkriege, die Ruhrbesetzung 1923, die Weltwirtschaftskrise 1930 und die NS-Herrschaft.

Hugo Reckmann heuerte nach dem Abitur 1899 auf Graf Moltke in Gladbeck an, studierte Bergbau in Freiberg und Berlin und wurde Beamter beim Bergamt in Duisburg. 1909 ging er als stellvertretender Direktor zu Arenberg. Zehn Jahre später wurde er Chef der Arenberg'schen Actien-Gesellschaft, 1922 Vorstandsmitglied der Rheinischen Stahlwerke Essen (Rheinstahl) und 1945 schließlich Generaldirektor von Rheinstahl – eine Position, die er bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1953 bekleidete.

Reckmanns Verdienste sind vielfältig. Er ließ nicht nur die Zeche Arenberg-Fortsetzung mit den Prosper-Zechen und dem Hafen verbinden, sondern stritt in den 1920er Jahren auch erfolgreich für den Bau einer zentralen Kokerei, die ab 1928 die veralteten Kokereien an den einzelnen Zechenstandorten ersetzte. Reckmanns Idee: möglichst viel Bergbau am Standort Prosper II bündeln. „Mit Zeche, Kokerei, Zentralwerkstatt und Benzolfabrik wurde ein gewaltiger bergbaulicher Schwerpunkt gebildet, der die Zukunft von Arenberg und später Rheinstahl sicherte“, sagt Bock. Zu einer Legende für „seine“ Kumpel avancierte Reckmann schon 1921. Damals verweigerte er die Kohlenlieferungen an die Siegermächte des Ersten Weltkriegs und wurde prompt verhaftet. In den vier Folgejahren leitete er den Betrieb aus der Ferne – per Telefon und Boten.

Ab 1930 kamen besonders schwere Zeiten: die Weltwirtschaftskrise mit der Schließung der Musterzeche Arenberg-Fortsetzung, die Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Zweite Weltkrieg. Im Jahr 1944 wurden Prosper II und die Kokerei von Fliegerbomben getroffen, im Februar 1945 starb Reckmanns Ehefrau Alice in den Trümmern der Prosper-Hauptverwaltung. Erst 1953 erfuhr Reckmann, dass sein Sohn acht Jahre zuvor gefallen war. Die Zerstörung der Betriebe, der Verlust von Ehefrau, Sohn, Haus und Habe – ein hartes Kriegsschicksal.

Nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb Reckmann als Generaldirektor den Wiederaufbau von Rheinstahl. Für seine Lebensleistung und



Jahrzehntelang Bergwerksdirektor: Hugo Reckmann (vorn) an seinem 75. Geburtstag.

sein soziales Engagement erhielt er im Jahr 1952 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. 1953 wurde er Bottroper Ehrenbürger. Zu Recht, wie Bock findet: „Dieser Mann hat erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung Bottrops beigetragen und Bergbaugeschichte geschrieben.“

Der erste Direktor von Prosper-Haniel

Auch Hanns Ketteler (1930 bis 2009) hat sich um den Bottroper Bergbau verdient gemacht. 41 Jahre stand er im Dienst der Steinkohle, 31 davon als Prosperaner. 1961 stieg der Bergassessor als Reviersteiger auf Prosper II ein. 1968 wurde er Direktionsassistent, 1970 Bergwerksdirektor auf Prosper II und 1974 erster Direktor des neu entstandenen Verbundbergwerks Prosper-Haniel. Ketteler sammelte in seiner Karriere zahlreiche Ehrentitel. Der wichtigste davon: „Vater des Förderbergs“. Ohne den weltweit einzigartigen Schrägschacht hätte Prosper II wohl nicht so lange existiert.

Die Schilde, die heute noch auf dem Gelände von Prosper II zu sehen sind, holte Ketteler ebenfalls nach Bottrop – aus Ungarn. Zur damaligen Zeit eine unerhörte Idee, immerhin gehörte das Land zum Warschauer Pakt. Doch Ketteler kümmerte das nicht. Ab Ende der 1970er Jahre pflegten er und sein Kollege in der ungarischen Bergbaustadt Veszprém Ferenc Pera zunächst fachmännische und dann freundschaftliche Beziehungen.

Bei einer Geburtstagsfeier entstand die Idee, eine Städtepartnerschaft aufzubauen. 1986, als unter Prosper II der Schrägschacht in Betrieb ging, bekam der Plan auch öffentliche Unterstützung. So wurde Bottrop am 15. Oktober 1987 die erste Großstadt der



Spatenstich Schacht 10:

Bergwerksdirektor Hanns Ketteler (rechts) mit Ernst Wilczok, Oberbürgermeister von Bottrop, im Dezember 1976.

damaligen Bundesrepublik mit einer Partnerstadt in Ungarn.

Seine letzte Schicht verfuhr Ketteler am 22. Dezember 1992. Tief unter Kirchhellen verabschiedete er sich von „seinen“ Jungs. Die stellte er auch am Nachmittag, als ihm im Bottroper Saalbau ein großer Bahnhof besichert wurde, in den Mittelpunkt: „Ich habe auf Prosper-Haniel stets eine tolle Mannschaft gehabt.“ Nach seiner Pensionierung ging Ketteler auf Bitten der Treuhand in die neuen Bundesländer. Als er am 3. April 2009 starb, setzten ihm „seine“ Kumpel ein letztes Denkmal. Das Grab des ehemaligen Bergwerksdirektors auf dem Parkfriedhof ist leicht zu finden: einfach immer der großen Grubenlampe nach.



FOTOS: HELMUT EISERMANN, RAG-ARCHIV

Vielfältiger Einsatz: Markscheider Joachim Bock (3. von rechts) übergab Schulleiter Peter Pawliczek (4. von rechts) nach erfolgreichem Abschluss der Hebungs- und Sanierungsarbeiten symbolisch den Schlüssel für die wiedereröffnete Gregorschule.



Nachhaltige Lösung: Im Rahmen des Boye-Konzepts sorgte das Bergwerk für den Ausbau des Gewässers zur Regulierung der Vorflut.



Bereicherung für die Region: Der Biber fand im Schwarzbachtal ein neues Zuhause.

Engagement für die Region

Ob Kompensationsflächen oder die Hebung einer Schule: Prosper-Haniel übernahm stets Verantwortung.

Das Bergwerk Prosper-Haniel war sich seiner besonderen Verantwortung für die Region stets bewusst. Mit viel Engagement kümmerte es sich um die Belange der Nachbarschaft und um Projekte, die die umliegende Natur oder die Stadt Bottrop betrafen. Die Verbundenheit zwischen dem Bergbau und der Region wuchs mit den Jahren immer mehr. Dazu trug auch die offene Kommunikation des Bergwerks bei, die Bürgerinnen und Bürger umfassend über geplante Vorhaben informierte oder in Planungsprozesse einbezog.

Verantwortung übernahm das Bergwerk zum Beispiel bei der Bearbeitung der Bergbaufolgen. Die Steinkohlenförderung wirkte sich zum Teil erheblich auf die Tagesoberfläche in Bottrop aus. In der Kirchheller Heide etwa verloren die Flachlandbäche Schwarzbach und Elsbach mit zunehmendem Abbau ihre Vorflut. In der Folge bildeten sich Senkungsseen, die sich bis heute sukzessiv vergrößern. Den einhergehenden Verlust an Bach- und Waldfläche musste das Bergwerk ausgleichen, häufig im Verhältnis eins zu drei. So entstanden hochwertige Kompensationsflächen am Gartroper Mühlenbach und am Oberlauf des Schwarzen Bachs. Die neuen Senkungsseen erwiesen sich zudem schnell als Bereicherung für die Region. Sie bieten

der Tierwelt ein neues Zuhause. Neben Brutvögeln wurde auch der Biber in der Kirchheller Heide heimisch. Zudem sind sie Anlaufpunkte für Naturinteressierte.

Das sogenannte Boye-Konzept bündelte die gewässerbaulichen Aktivitäten des Bergwerks rund um den zweitgrößten Nebenfluss der Emscher. Die Boye verläuft nördlich von Grafenwald im Bereich Holthausen. Zu Beginn der 2000er Jahre störten zunehmende Bergsenkungen in dieser Region die Vorflut der Fließgewässer. Um dem entgegenzuwirken, erfolgte von 2006 bis 2010 der Ausbau der Boye. Das Ziel: die Regulierung und der Erhalt der Vorflut.

Ganzheitliche Lösungen finden

Hierzu vertiefte die Emschergenossenschaft die Boye um mehrere Meter, in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Bottrop und dem Bergwerk Prosper-Haniel. Zusätzlich legten die Partner neue Straßendurchlässe sowie drei Retentionsräume an, die die Hochwassersicherheit gewährleisten sollten. Zu dem ganzheitlichen Boye-Konzept gehörte die Betrachtung des Wiesentalbachs und des Töfflinger Bachs. Im Rahmen des Konzepts wurde der Töfflinger Bach neu angelegt, um die Waldbereiche zu entwässern und damit der drohenden Versumpfung vorzubeugen.

»Seit Generationen wuchsen der Bergbau und die Region zusammen.«

Jürgen Kroker,
Werksleiter

Den Wiesentalbach verlegten die Projektverantwortlichen in Richtung Boye. Darüber hinaus enthielt das Konzept den Bau eines Grund- und Regenwasserkanals in Grafenwald.

Schieflage ausgeglichen

Ein weiteres großes Nachbarschaftsprojekt betraf die Gregorschule in Bottrop. Weil die Schule aufgrund bergbaulicher Aktivitäten innerhalb von 50 Jahren in eine Schieflage geraten war, ließ die RAG das alte Schulgebäude mit angrenzendem Torbogen und Hausmeistergebäude um bis zu 90 Zentimeter heben und ausrichten. 120 Hydraulikstempel mussten dafür ein Gesamtgewicht von rund 3300 Tonnen stemmen. Zudem erfolgte die Sanierung des Untergeschosses samt Außenanlagen der Gregorschule. Nach insgesamt zwölf Monaten schloss die RAG die umfangreichen Arbeiten erfolgreich und termingerecht ab, so dass 174 Schüler pünktlich von den Übergangspavillons zurück in ihre alte Umgebung ziehen konnten. „Hierbei handelt es sich um ein Leuchtturmprojekt, das in dieser Form seinesgleichen sucht. Wir freuen uns, dass wir den Zeitplan in enger Abstimmung mit allen Beteiligten einhalten konnten“, so der RAG-Markscheider Joachim Bock.



Weist den Weg in die Zukunft:
Bernd Tischler.



FOTOS: KAI SÜSELBECK

Oberbürgermeister Tischler: Bottrop und der Bergbau sind eine Erfolgsgeschichte

Ohne die Schachtanlagen würde Bottrop 2019 nicht 100 Jahre Großstadt feiern. Entwicklung geht weiter.

Wenn Bottrops Oberbürgermeister Bernd Tischler nach seiner Gefühlslage vor dem Ende des Bergbaus befragt wird, enthält seine Antwort immer zwei Begriffe: Stolz und Zuversicht. Stolz ist er auf die Erfolgsgeschichte der Stadt, die vor allem auch eine des Bergbaus war, und auf die Werte der Bergleute. Zuversichtlich stimmt ihn der bereits angestoßene Strukturwandel. Aber natürlich sagt er auch: „Nirgendwo anders im Land fallen so viele Arbeitsplätze weg wie jetzt bei uns.“

Dieses Jahr will Bottrop würdig den Bergbau verabschieden, nächstes Jahr feiert Bottrop das 100-jährige Jubiläum als Großstadt. Bottrop wäre 1919 nicht Großstadt geworden ohne den Bergbauboom, der eingesetzt hatte mit der Förderung an den Schachtanlagen Prosper I (ab 1863), II (1871) und III (ab 1907). Von 1870 bis 1890 hatte sich Bottrops Bevölkerung mehr als verdoppelt (von 5328 auf 12.549), in den nächsten 20 Jahren sogar fast verdreifacht (47.131 Einwohner). 1915 lebten und arbeiteten bereits 71.299 Menschen in Bottrop. Deshalb sagt Tischler:

„Bottrop ist eine Erfolgsgeschichte im Ruhrgebiet – vor allem durch den Bergbau.“

Diese Erfolgsgeschichte soll mit dem Ende des Bergbaus nicht vorbei sein, denn die Werte der Bergleute will Tischler in die Zukunft tragen: „Optimismus, Solidarität und Toleranz, wie sie unter Tage gelebt werden, versuchen wir weiterzuentwickeln. Auch deshalb fühle ich mich gut gerüstet für die Zukunft.“ Die sinkende Arbeitslosigkeit bewertet er ebenfalls als „Erfolg des Wandels in dieser Stadt“.

Der Wandel wird weitergehen, wenn auch nicht so schnell wie erhofft. Tischler: „Es wird eine Durststrecke geben. Die großen Bergbauflächen stehen erst Anfang der 20er Jahre zur Verfügung.“ Tischler will die Zeit unter anderem dazu nutzen, Visionen zu entwickeln zu den Themen Verkehr, Gewerbe, Wohnen und Stadtentwicklung: „Unsere Projekte müssen Strahlkraft entwickeln und sich im Bewusstsein der Menschen setzen.“

Die Vision zum Thema Verkehr entwickeln die Planer beim Projekt „Freiheit Emscher“: Das ist die Umwelttrasse, auf der Busse, Räder, Fußgänger und Elektrofahrzeuge

Vorrang bekommen. Seine Vision vom Gewerbegebiet der Zukunft: „Gewerbegebiete sehen noch überall gleich aus. Ich hoffe, dass wir auf ehemaligen Bergbauflächen Gebiete mit optimaler Infrastruktur und herausragender Architektur entwickeln können.“ Ähnliches gilt bei der Entwicklung neuer Wohngebiete wie demnächst in Welheim: „Auch hier würde ich mir eine gewisse Architekturqualität wünschen. Die moderne Siedlung muss mithalten können mit der Qualität des alten Siedlungsbestands.“

Auch die InnovationCity war am Anfang eine Vision. Neben den messbaren Erfolgen bei der CO₂-Reduktion liefert sie eine Blaupause für die künftige Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Bürgern: „Die InnovationCity hat eine neue Lernkultur in der Verwaltung etabliert: Wirtschaft und öffentliche Hand arbeiten zusammen unter Beteiligung der Bürger. Und zudem haben wir durch die Zusammenarbeit der Ämter einen viel besseren Zugang zu Fördertöpfen.“ Das wird wichtig werden, wenn die „Freiheit Emscher“ Wirklichkeit werden soll.

»Unsere
Projekte
müssen
Strahlkraft
entwickeln.«

Bernd Tischler,
Oberbürgermeister

Neue Wege durch den Industrie-Dschungel

RAG Montan Immobilien entwickelt gemeinsam mit Bottrop und Essen Pläne für die „Freiheit Emscher“.

Das größte Stück Strukturwandel im Ruhrgebiet liegt im Bottroper Süden und im Essener Norden. „Freiheit Emscher“ haben die Planer das 1700 Hektar große Areal getau^o. RAG Montan Immobilien arbeitet, gefördert vom Land und gemeinsam mit den Städten Essen und Bottrop sowie drei renommierten Planungsbüros, an einem Masterplan für das gigantische Areal. Ende des Jahres soll er fertig sein. Eine Schlüsselrolle darin spielen rund 150 Hektar Bergbau^ächen in beiden Städten, die die RAG-Tochter in den nächsten Jahren vermarkten will. Schon jetzt ist klar: Was an der „Freiheit Emscher“ am meisten fehlt, sind Straßen.

Ob in Ost-West-Richtung auf der A 42 oder in Nord-Süd-Richtung auf der Bottroper Straße oder der B 224: Stau ist die häufigste Verkehrslage zwischen beiden Städten. Der Landesbetrieb Straßen NRW wird ab 2022 die A 42 zwischen Bottrop-Süd und dem Kreuz Essen-Nord sechsspurig ausbauen. Dabei soll nach dem Willen der Planer in Bottrop und Essen auch der neue Autobahanschluss Lichtenhorst entstehen. In Nord-Süd-Richtung sind zwei neue Verkehrsachsen geplant. „Kurze Verbindungen helfen uns, Ausweichverkehre zu vermeiden“, sagt Ursula Dickmann, Abteilungsleiterin im Bottroper Stadtplanungsamt.

In der dritten Konkretisierungsphase der Pläne schält sich immer deutlicher heraus: Mehr ö^ontliches Grün an Kanal und Emscher ist wichtig; neu zugeschnittene



FOTO: HANS BLOSSEY

Gewerbe^ächen helfen bei der Ansiedlung von neuen Unternehmen und der Anbindung von bereits angesiedelten; Wohnen am Wasser wäre auch schön. Aber: „Der Verkehr ist der dickste Knackpunkt“, sagt Dickmann.

Ein „Gewerbe-Boulevard“ mit eigener Lkw-Spur und eine Umwelttrasse mit Vorfahrt für Busse, Elektrofahrzeuge und Räder sollen in den nächsten Jahren als Nord-Süd-Trassen entstehen. Beide kommen sich sehr nahe an der Emscher-Kläranlage in der Welheimer Mark. Dort zweigt die Gewerbe-trasse nach Osten ab, Richtung Kommende

und Stadtgrenze. Die Umwelttrasse macht einen Schwenk nach Westen, um die Gewerbegebiete Knippenburg und Kruppwald anzubinden, und führt auf der Knappenstraße nach Norden. Dort liegt der Verkehrsknoten, der den Planern am meisten Kopfzerbrechen macht: Ausgerechnet die Einmündung Knappen-/Prosperstraße mit der zu niedrigen Bahnbrücke soll kün^oig eine leistungsfähige Verknüpfung zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln werden. „Eine sportliche Herausforderung“, yndet die Bottroper Planerin.

Große Pläne:
Zwischen Essen und Bottrop soll auf einem ehemaligen Bergbaureal die „Freiheit Emscher“ entstehen.

Stadt und Unternehmen schreiben einen Zukunftsplan

Das Projekt „Bottrop 2018+“ soll Antwort geben auf die Frage: Wie geht es weiter nach dem Bergbau?

Wenn der Bergbau geht, verschwinden mit ihm rund 3000 Arbeitsplätze. Das öffentlich geförderte und wissenschaftlich begleitete Projekt „Bottrop 2018+“ soll den Strukturwandel mitgestalten und besonders mittelständische Unternehmen auf die Herausforderungen der Zukun^ovorbereiten.

Der Verlust des größten Arbeitgebers wiegt schwer. Doch Sabine Wißmann, Leiterin des Amtes für Wirtschaftsförderung und Standortmanagement, sieht die Stadt gut aufgestellt, um ihn abzufangen. Die Arbeitslosenquote lag mit 6,6 Prozent im August nicht nur weit unter dem Ruhrgebietsdurchschnitt von 9,5 Prozent, sondern auch unter dem Landesschnitt von 6,8 Prozent. Und der Mittelstand, in Bottrop ohnehin stark aufge-

stellt, freut sich angesichts boomender Konjunktur über prallvolle Au^oragsbücher.

Unternehmen und Wirtschaftsförderung haben sich bereits zusammengetan zur „Wirtschaftsallianz Bottrop“. Das Institut Arbeit und Technik sowie das Institut Faktor¹⁰, die das Projekt „Bottrop 2018+“ begleiten, haben Stärken und Schwächen dieser Allianz analysiert. Wißmann: „Dabei kam vor allem aus den Unternehmen der Wunsch nach einem Zukun^osplan.“

Als gutes Beispiel bezeichnet die oberste Wirtschaftsförderin den Masterplan, den sich die InnovationCity gegeben hat. Auch der Prozess der Zusammenarbeit könne ein Vorbild für das Standortmanagement der Zukun^o sein. Für die nächsten Jahre macht Wißmann zwei zentrale ^emen für einen

»Lust auf Wandel und Veränderung.«

Sabine Wißmann,
Leiterin Amt für
Wirtschaftsförderung

Zukun^osplan aus: Digitalisierung und Ausbildung. Neue Techniken wie Ersatzteile aus dem 3-D-Drucker sieht sie vor allem auf das Handwerk zukommen. Hier könnten Real-labore etwa in Zusammenarbeit mit der Hochschule helfen, Schwellenängste abzubauen und Neues auszuprobieren. „Wir versuchen, Lust zu machen auf Wandel und Veränderung.“

Bei der Nachwuchswerbung ö^onet sich die Schere zwischen wachsender Nachfrage aus den Unternehmen und weniger geeigneten Bewerbern um Lehrstellen immer weiter. Wißmann: „Das ist eine Herausforderung, der sich das Handwerk mit Hilfe der Wirtschaft^osallianz stellen muss. Die Wirtschaft^os-förderung macht hier schon viele Angebote wie die Ausbildungsbörse.“

Bergbau in Bottrop von der Gründung bis zur Fördereinstellung

Ein Überblick über die Chronologie des Verbundbergwerks Prosper-Haniel

1856

- Gründung der Arenberg'schen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen
- Auf der Verwaltungsratssitzung in der Gastwirtschaft Demond in Bottrop fällt der Beschluss zum Teufen des ersten Prosper-Schachts

1863

- Aufnahme der Förderung auf Prosper I; Jahresförderung: 59.800 Tonnen; Belegschaft: 315 Mann, darunter sechs Beamte; Fertigstellung des ersten Eisenbahnanschlusses an die Köln-Mindener Bahn nach Oberhausen; Einwohner in Bottrop: rund 4000

1871

- Teufbeginn von Schacht 2 auf Prosper II

1875

- Aufnahme der Förderung auf Prosper II

1877

- Erster Durchschlag zwischen Prosper I und Prosper II

1889

- Arbeitsniederlegungen der Bergleute im Ruhrgebiet mit Forderungen etwa zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen; Ausschreitungen auch auf Prosper I und II; 1893 und 1905 fol-



Ostern 1967: Beginn der Einführung der Skipförderung.

gen weitere Streiks; Einwohner in Bottrop: rund 11.500

1892–1895

- Abteufen der Wetterschächte 3 auf Prosper II und 4 auf Prosper I

1901

- Erwerb des Unternehmens Gewerkschaft Arenberg-Fortsetzung; Einwohner in Bottrop: rund 26.000



Nimmt die Arbeit auf: Continuous Miner.

1902

- Abteufen von Schacht 5 auf Prosper I

1905

- Jahresförderung der Prosper-Zechen: 1.394.643 Tonnen; Belegschaft: 5321 Mann; Einwohner in Bottrop: rund 34.000

1907

- Aufnahme der Förderung auf Prosper III

1910

- Erster Durchschlag zwischen Prosper I/II und Prosper III

1912

- Aufnahme der Förderung auf Arenberg-Fortsetzung; Jahresförderung im ersten Jahr etwa 500.000 Tonnen; Belegschaft: 1500 Mann

1914

- Inbetriebnahme des Hafens Prosper am Rhein-Herne-Kanal

1914–1918

- Erster Weltkrieg: Abnahme der Förderzier; Einsatz von Frauen im Über-Tage-Betrieb

1917–1921

- Abteufen des

Schachts 8 auf Prosper II; Bottrop erhält 1919 mit rund 72.000 Einwohnern die Stadtrechte

1921

- Teufbeginn des Schachts 1 auf Franz Haniel

1922

- Teufbeginn des Schachts 2 auf Franz Haniel
- Arenberg wird von den Rheinischen Stahlwerken übernommen; Hugo Reckmann (ab 1945 Generaldirektor der Rheinischen Stahlwerke) wird Leiter der Abteilung Arenberg

1928

- Die neue Zentralkokerei Prosper nimmt ihren Betrieb

auf; Stilllegung der Kokereien Prosper I, II und III

1929

- Zusammenlegung von Prosper I und II zur Schachanlage Prosper I/II

1930

- Stilllegung von Arenberg-Fortsetzung

1939–1945

- Zweiter Weltkrieg: Einsatz von ausländischen Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und Frauen; starke Kriegsschäden durch Bombenangriffe

1940

- Höchste Gesamtförderung der Prosper-Zechen mit 3,7 Millionen

Tonnen; Einwohner in Bottrop: rund 87.000

1945

- Wiederaufnahme der Seilfahrt auf Prosper I

1947

- Ersteinsatz eines Panzerförderers auf Prosper II

1951

- Einführung eines Kohlenhobels

1952

- Aufnahme der Förderung auf Franz Haniel

1956

- Fertigstellung des neuen Verwaltungsgebäudes am Gleiwitzer Platz in Bottrop

1958

- Vertrag zwischen Arenberg Bergbau AG und Neue Hoinung über die Auiahrung des Nordlicht-Querschlags durch das Feld Neu-Oberhausen von Prosper II nach Prosper IV; Beginn der Gefrierarbeiten am Schacht 9 auf Prosper IV in der Zeit der Kohlekrise im deutschen Bergbau; Beginn des Bergbaus in Kirchhellen-Grafenwald

1959

- Stilllegung der Tagesanlagen von Prosper I

1960

► Aufnahme der Kohlengewinnung auf Prosper IV im Flöz X; Ersteinsetzung eines Continuous Miner auf Prosper III

1968

► Inbetriebnahme der Skipförderung im Schacht 8 auf Prosper III
► Gründung der Ruhrkohle AG

1971

► Erster Schildstreb auf Prosper III im Flöz Dickebank

1974

► Förderverbindung Haniel-Prosper auf der 5. Sohle (786 Meter)
► Bildung des Verbundbergwerks Prosper-Haniel

1979

► Stilllegung von Prosper III

1980

► Inbetriebnahme der DEMAG-

Vollschnittmaschine (SVM) auf der 6. Sohle (1000 Meter)

1981

► Erste Seilfahrt auf Schacht 10

1986

► Inbetriebnahme des Förderbergs Prosper

1987

► Papstbesuch auf der Schachanlage Prosper-Haniel

1990

► Einsatz einer Schildausrüstung mit programmierbarer Steuerung in Kombination mit einer Kompakthobelanlage im Flöz Gudrun I des Baufelds Haniel-Nord/-Süd

1995

► Karfreitag: feierliche Eröffnung des Kreuzwegs auf der Halde Haniel durch Ruhrbischof Dr. Hubert Luthe

► Höchste durchschnittliche Schichtleistung seit Bestehen des Bergwerks (7,4 Tonnen pro Mannschicht)

► Präsentation der planerischen Mitteilungen für den Rahmenbetriebsplan ab dem Jahr 2000 (Abbau unter der Kirchheller Heide)

► Premiere der Theateraufführung „Der Berg ruft“ vom Theater Oberhausen auf der Halde Haniel (Bergarena); die Bergarena ist die höchste Open-Air-Theaterspielstätte im Revier

1998

► Zusammenschluss der Ruhrkohle Bergbau AG und der Saarbergwerke zur Deutschen Steinkohle AG (DSK)

2000

► Gurtwechsel im Förderberg; in 14 Jahren hat der



Schacht 10: Fertigstellung erstreckte sich von 1976 bis 1981.

alte Gurt fast 100 Millionen Tonnen Rohkohlen aus der Grube und 40 Millionen Tonnen Berge in die Grube gefördert

2001

► Beginn der Arbeiten zum Tieferteufen von Schacht 10, Verlängerung des Schachts von 1027 Metern (6. Sohle) um circa 300 Meter (7. Sohle)
► Beginn der Schüttung der Halde Schöttelheide

2002

► Aufstellung der Installation „Totems“ des baskischen Künstlers Agustín Ibarrola auf der Halde Haniel

2003

► Durchschlag der Wetteranbindung nach Hünxe in über 1000 Meter Tiefe

2005

► Die Förderbandanlage von Prosper IV

gerät wenige Kilometer vor Schacht 9 in rund 1000 Meter Tiefe in Brand

► Umstellung der Abförderung; die Förderung erfolgt nun über eine neu installierte Bandstraße auf der 7. Sohle

2006

► Jahresförderung: 3,8 Millionen Tonnen Steinkohle
► Prosper-Haniel beschäftigt 3907 Mitarbeiter; Einwohner in Bottrop 121.173
► Mit einer Auaihr - leistung von zehn bis zwölf Metern am Tag reizt das Vortriebsteam im Betriebspunkt 5130 die Möglichkeiten der Teilschnittmaschine so weit wie möglich aus

► Die Stilllegung der letzten saarländischen Grube wird auf das Jahr 2012 vorverlegt. 1350 Bergleute kommen von der Saar an die Ruhr

2007

► Die zwischenzeitliche Weigerung des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Jürgen

Rüttgers, den mühsam ausgehandelten Kohlekompromiss zu unterzeichnen, bewegt die Bergleute. In nur einer Nacht organisieren sie einen Demonstrationszug, bei dem 13.000 Kumpel vor den Düsseldorfer Landtag ziehen

2008

► Die Stilllegung der letzten saarländischen Grube wird auf das Jahr 2012 vorverlegt. 1350 Bergleute kommen von der Saar an die Ruhr

2009/2010

► Mit dem Bau einer neuen Leitwarte setzt das Bergwerk Prosper-Haniel einen Meilenstein in Sachen Technik

2011

► Einführung der ersten intelligenten Teilschnittmaschine
► Auf Bitten der Stadt reduziert

das Bergwerk die Abbautätigkeit

2012

► Historischer Tiefstand bei der Unfall- und Ausfallkennziffer

2014

► Die Gregorschule wird mit Hydraulikstempeln teilweise um 90 Zentimeter angehoben und komplett saniert; die letzten Auszubildenden starten auf Prosper-Haniel ins Berufsleben

2016

► Mit dem letzten Durchschlag beendet die Mannschaft in 1240 Metern die Vorleistung

2018

► Auf Prosper-Haniel erfolgt die letzte Lossprechung von Auszubildenden
► Einstellen des Förderbetriebs und Beginn des Rückzugs des deutschen Steinkohlenbergbaus



Auf Schacht 10: Mitarbeiter des Bergwerks Prosper-Haniel.

FOTOS: STADTARCHIV BOTTRUP

Von der Einzelgrube zum Verbund

Prosper-Haniel entstand im Jahr 1974 aus insgesamt sieben ehemals eigenständigen Zechen. Die „Steinkohle“ zeichnet die Verwandtschaftsverhältnisse im Verbundbergwerk nach.

Initiiert durch Herzog Prosper Ludwig von Arenberg begann 1856 in Kooperation mit einflussreichen Familien wie Morian, Hammacher und Haniel der Bau der ersten Zeche in Bottrop. 1863 startete die Gewinnung von Steinkohle mit 315 Arbeitern. Ab 1875 förderte auch die Zeche Prosper II Kohlen, wodurch sich die Einwohnerzahl der Stadt weiter erhöhte. Nach einem halben Jahrhundert Bergbau und der Rekordförderung von mehr als 1,6 Millionen Tonnen Rohkohlen im Jahr 1906 eröffnete mit Prosper III eine weitere Zeche. Rund 15.000 Mann arbeiteten nun für den Bergbau in Bottrop.

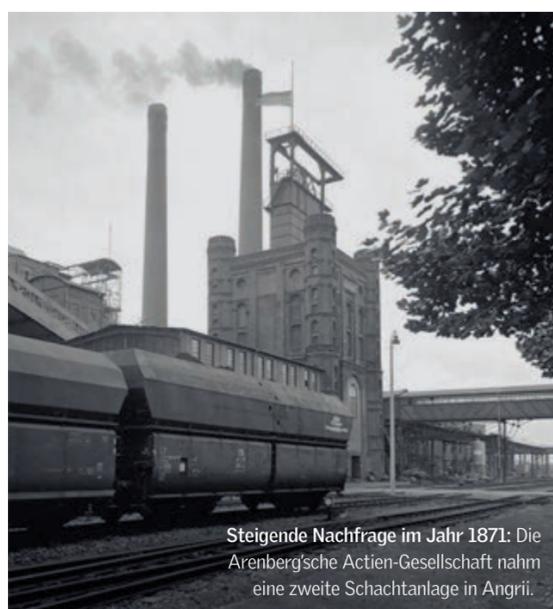
Bis zum Jahr 1929 waren alle drei Prosper-Bergwerke sowie Arenberg-Fortsetzung eigenständig. Danach folgte Schlag auf Schlag der Zusammenschluss zu Verbundbergwerken. Den Anfang machten Prosper I und II, die 1929 zu einem Bergwerk vereinigt wurden. Im Jahr darauf kam es zum Zusammenschluss von Arenberg-Fortsetzung und Prosper III. Trotz der enormen Mengen geförderte Kohlen sorgte die Kohlekrise in den 1960er Jahren für weitere Zusammenlegungen von zuvor eigenständigen Zechen. So verbanden sich die Schachtanlagen Franz Haniel und Jacobi zu einem Bergwerk, und es entstand die neue Betriebsdirektion Prosper III/IV.

Im Jahr 1973 schlossen sich die zwei Prosper-Zechen dann ebenfalls zusammen – zum Verbundbergwerk Prosper. Bereits im Jahr darauf kam es am 1. April zur Vereinigung der Zechen Prosper und Jacobi/Franz Haniel, in deren Zuge das letzte heute noch aktive Steinkohlenbergwerk im Ruhrgebiet entstand: Prosper-Haniel. Enge Verbindungen zwischen den ehemals vier eigenständigen Prosper-Zechen und der Schachtanlage Franz Haniel hatte es bereits seit dem 19. Jahrhundert gegeben. Besiegelt wurde die Zusammenlegung zum Verbundbergwerk Prosper-Haniel mit einem Handschlag unter Tage. Auf der 5. Sohle hatten beide Bergwerke aufeinander zugearbeitet.

Auch wenn der Zusammenschluss ein direktes Resultat der Kohlekrise war: Der technische Fortschritt in den 1980er Jahren machte deutlich, dass die Vereinigung die Entwicklung keinesfalls verlangsamte. Durch den einzigartigen Förderberg konnten mit weniger Aufwand als zuvor bis zu 1800 Tonnen Rohkohlen pro Tag nach über Tage transportiert werden. Heute sind nur noch fünf der ursprünglich neun Schächte aktiv.



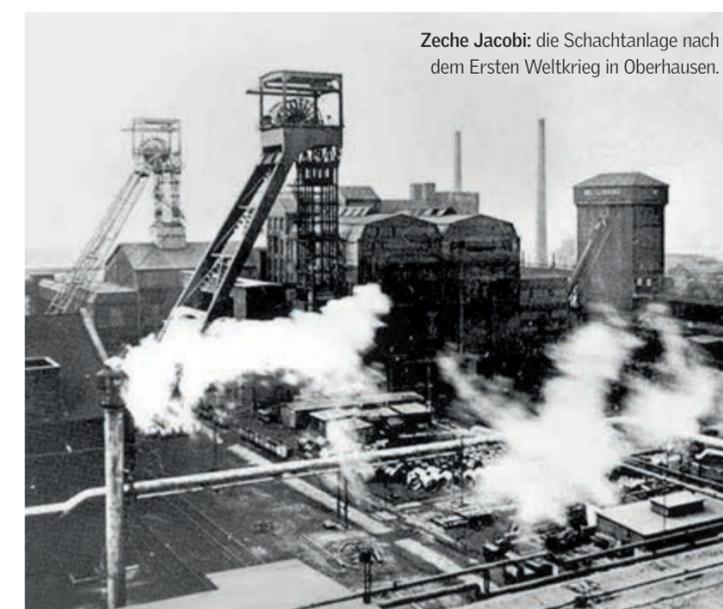
Auf Kohlentransporte spezialisiert: Über den Prosper-Hafen am Rhein-Herne-Kanal erfolgte die Verschiffung der Förderung.



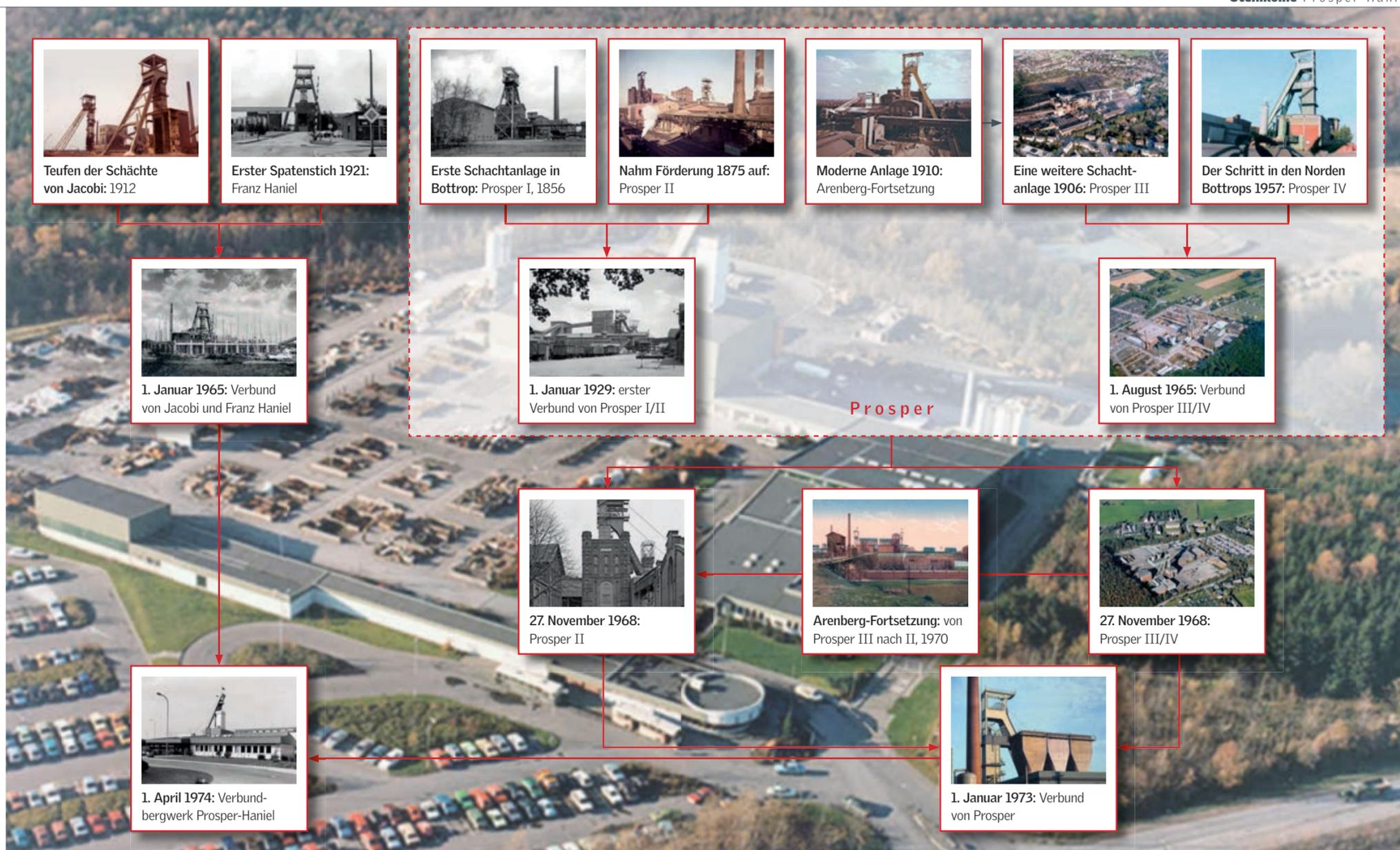
Steigende Nachfrage im Jahr 1871: Die Arenbergsche Actien-Gesellschaft nahm eine zweite Schachtanlage in Angrill.



Erbrachte eine Förderung bis zu 200.000 Tonnen im Jahr: die Tagesanlage von Prosper I in Bottrop in der Mitte der 1880er Jahre.



Zeche Jacobi: die Schachtanlage nach dem Ersten Weltkrieg in Oberhausen.



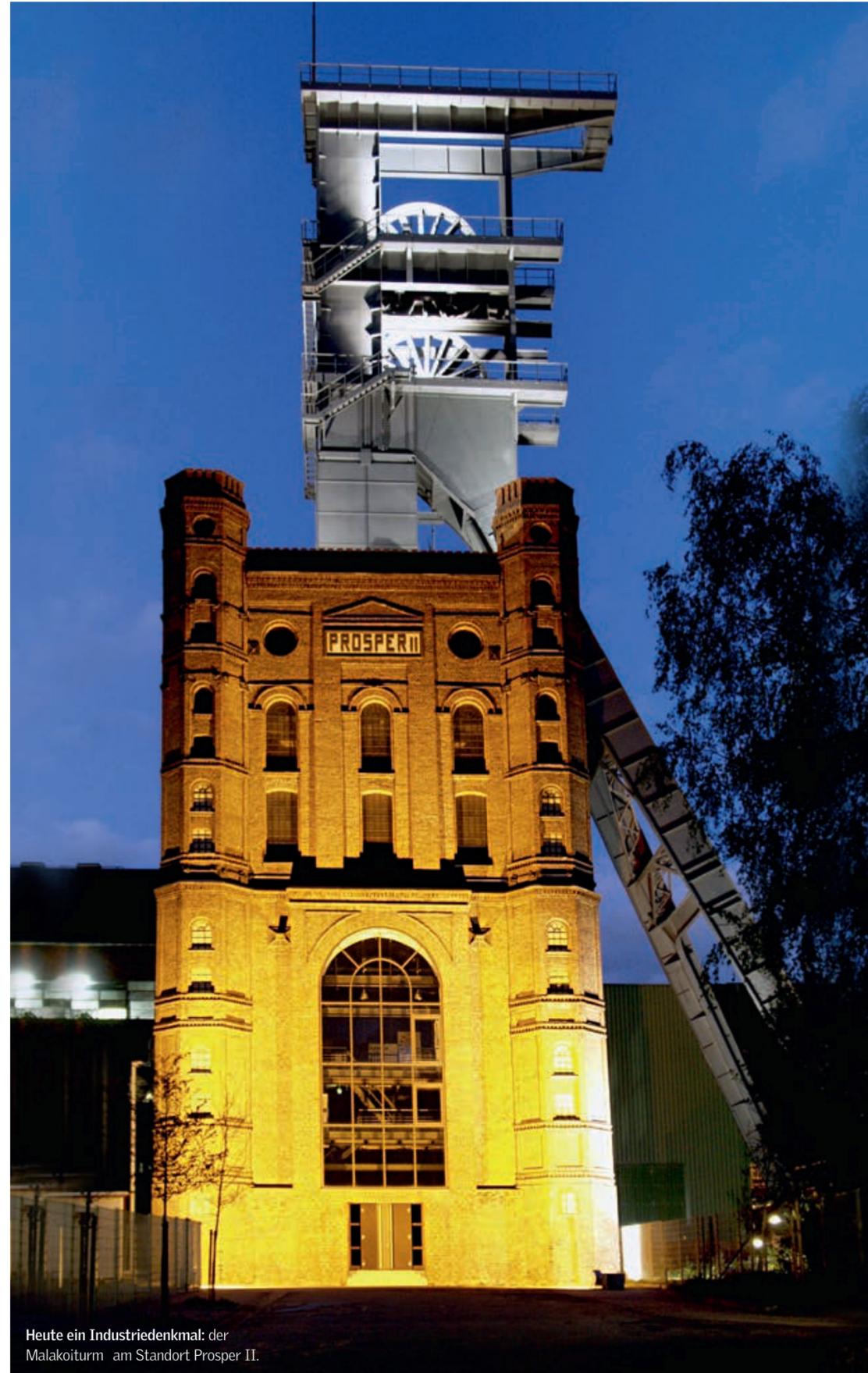


Luftbild: Schachtanlage Franz Haniel und die Halde Haniel.



Gehörte einst zum Bergwerk Lohberg in Dinslaken: Der Schacht Hünxe diente den Prosperanern zur schnelleren Anfahrt.

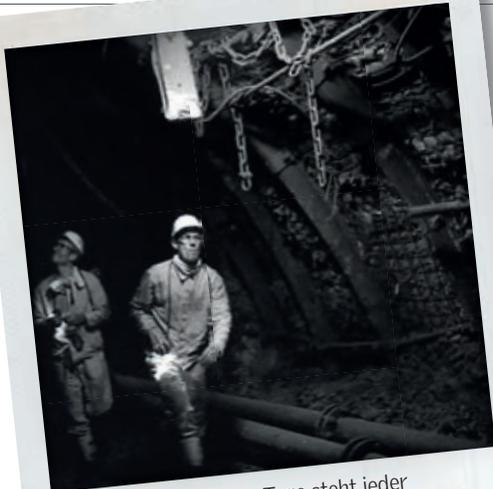
FOTOS: RAG-ARCHIV, STADTARCHIV BOTTRUP



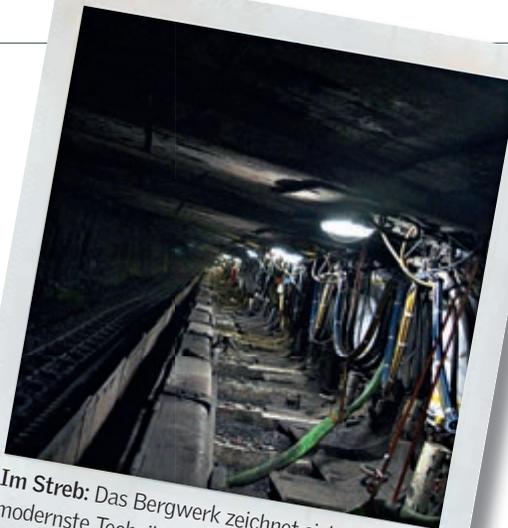
Heute ein Industriedenkmal: der Malakoierturm am Standort Prosper II.



Ein Wahrzeichen des Bergbaus: der Schacht Franz Haniel in Bottrop.



Kameradschaft: Unter Tage steht jeder Kumpel für den anderen ein. Jeder kann sich auf den anderen verlassen.



Im Streb: Das Bergwerk zeichnet sich durch modernste Techniken aus und gewährleistet so die Sicherheit der Mitarbeiter.



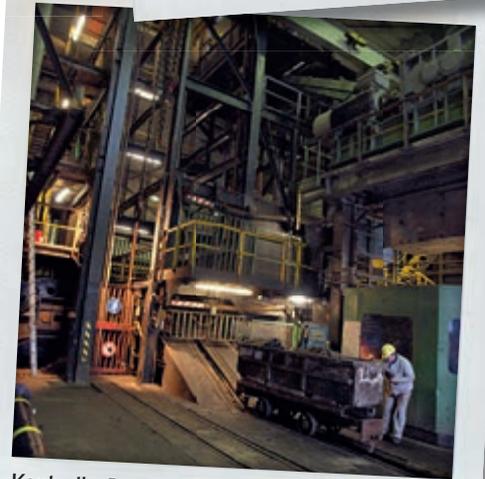
Auf der 7. Sohle: Mitarbeiter des Bergwerks setzen den Stahlbau am Füllort des Standorts Schacht 10.



Durchschlag mit der Teilschnittmaschine: Die Auhörungen auf dem Bergwerk erfolgten unter stetiger Anpassung an die Geologie.



Die Rohkohlenmischhalle am Standort Prosper II: Hier werden Kohlen und Berge zusammen eingestapelt und zu einer Qualität gemischt.



Kontrolle: In der Schachthalle überprüfen die Mitarbeiter die Wagen, die mit Material nach unter Tage gefahren werden.

FOTOS: DETLEV LINDENBAUM, DIETMAR KLINGENBURG, STADTARCHIV BOTTRUP

Vorreiter in der Technik

Hohe Ansprüche an Wirtschaftlichkeit und Arbeitssicherheit führten zum Einsatz hoch entwickelter Technologien.

Das Bergwerk Prosper-Haniel gilt seit jeher als Vorreiter bei der Einführung von technischen Innovationen im Bergbau. Insbesondere die zahlreichen Verbesserungsvorschläge der Belegschaft machten es dauerhaft möglich, vorhandene Techniken zu optimieren oder neue, produktivere Wege zu finden. So nahm Prosper im Jahr 1959 erstmals einen US-amerikanischen Continuous Miner in Betrieb und setzte damit neue Maßstäbe im Ruhrgebietsbergbau. Zunächst angemietet, entwickelte sich die Gewinnungsmaschine schnell zum festen Bestandteil der untertägigen Arbeit, so dass das Bergwerk schon bald mehrere eigene Maschinen anschaffte. Im Schnitt kam die Mannschaft mit dem Continuous Miner auf eine Streckenaufrichtung von bis zu 30 Metern pro Tag, vor allem auf Prosper III und IV.

Einen weiteren Beweis für seine Innovationsfähigkeit lieferte Prosper mit der Entwicklung des sogenannten Schwertrübeverfahrens, ebenfalls im Jahr 1959. Es

ermöglichte, die Kohle mit Hilfe von Wasser vom Berg zu trennen. Im Vergleich zur ursprünglichen Methode senkte es nicht nur die Kosten, sondern verdoppelte auch die Geschwindigkeit des Prozesses. Das Schwertrübeverfahren kommt bis heute zum Einsatz.

Leistung steigern

Im Jahr 1968 baute das Bergwerk Schacht 8 auf Prosper II zu einem Zentralförderschacht mit vollautomatischer Förderanlage um – damals eine der modernsten und leistungsfähigsten Anlagen der Welt. Das Design unterschied sich deutlich von den bis dahin üblichen Türmen mit gotischen Ecktürmen. Damit signalisierte das Bergwerk weithin sichtbar, dass weiterer technischer Fortschritt im Bergbau Einzug gehalten hatte. Bis zu 1000 Tonnen Rohkohlen pro Stunde konnten in der Folge über Schacht 8 gefördert werden. Ein weiteres Highlight war die Entwicklung der Panzerförderer PF I-600 mit Doppelkettenband

im Flöz Chriemhilt, die durch konstruktive Anpassungen der Belegschaft im Jahr 1970 in Betrieb gingen.

1971 gab es auf Prosper gleich zwei wichtige Innovationen. Zum einen entwickelten die Mitarbeiter von Prosper II aus gebrauchten Gummitransportbändern sogenannte Schleifgurtmatten, die in der achten und neunten Bauhöhe die Personenführung optimierten. Zum anderen nutzte Prosper als erstes deutsches Bergwerk die Wasserstauchung, eine aus Japan stammende Schutzmaßnahme. Bei der Methode aktiviert der Koks-kuchen durch eine Lichtschranke eine Vielzahl von Wasserdüsen. Dies minimierte die Staubentwicklung beim Kohlenabbau deutlich.

Eine der wohl bedeutsamsten Neuerungen ist der Schrägschacht und der dazugehörige Förderberg aus dem Jahre 1985. Der 3,6 Kilometer lange Schacht setzt mitten unter Bottrop an und verbindet die 5. Sohle mit der Aufbereitungsanlage von Prosper II. Die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie,

»Technischer Fortschritt gelang kontinuierlich.«

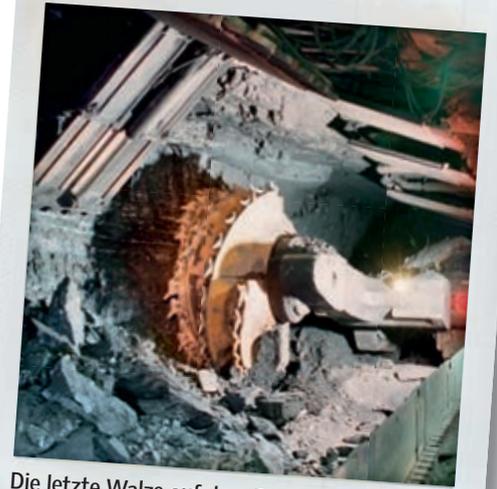
Michael Göge,
Bereichsleiter Abbau



Gigantisch: Die Gruppe-C-Schilde fanden in den Bauhöhen von Zollverein ihren Einsatz. Jeder einzelne Schild wiegt 40 Tonnen.



Die Schrägschachtfahrt: Der Förderberg verbindet die 5. Sohle mit der Aufbereitungsanlage auf Prosper II.



Die letzte Walze auf dem Bergwerk: Der Walzenschrämlader SL 750 von der Firma Eickhoff kohlte in der Bauhöhe 124.



Der letzte Hobel auf dem Bergwerk: Der GH42 verrichtete seine Arbeit in der Bauhöhe 373 im Flöz H des Baufelds Haniel-West.



Seilwechsel an Schacht 10: Die Mitarbeiter tauschten die vier Förderseile am Hauptseilfahrtschacht aus.



Die Gleisharfe am Standort Schacht 10: Über die Gleise lieferte die Logistik alle Materialien von über nach unter Tage.

Energie (IG BCE) sowie Betriebsräte und Lokalpolitiker feierten die Innovation als zukunftsweisend, da sie die Umwelt schützte und zugleich die Arbeitssicherheit erhöhte. Mit einer Neigung von 22 Prozent ist der Förderberg bis heute einzigartig im europäischen Steinkohlenbergbau. Zu Spitzenzeiten förderte das Bergwerk hier rund 2000 Tonnen Rohkohlen pro Stunde.

Ein Jahr später ging auf Prosper-Haniel der mit einer Breite von 1,40 Metern und einem Gewicht von 106 Kilogramm pro Meter weltweit stärkste Fördergurt in Betrieb. Die Installation erforderte eigene Einfahrwagen. Der Gurt selbst benötigte zwei Waschstationen. 14 Jahre lang war der Fördergurt im Einsatz. In dieser Zeit transportierte er 100 Millionen Tonnen Rohkohlen und 40 Millionen Tonnen Berge.

Förderausfälle reduzieren

Auch aus Kooperationen entstanden wichtige Innovationen. So entwickelten Mitarbeiter des Bergwerks in Zusammenarbeit mit Ingenieuren der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen Mitte der 1990er Jahre das Überwachungssystem DIAMAS. Basierend auf Schwingungsanalysen kontrolliert es die Maschinen im Streb und meldet rechtzeitig Störungen.

Schon vor der offiziellen Inbetriebnahme im Jahr 1997 erwies sich das Früherkennungssystem als nützlich, da es Förderausfälle maßgeblich reduzierte.

Pünktlich zum 140-jährigen Bestehen des Steinkohlenbergbaus in Bottrop ging 1996 nach dreijähriger Bauzeit die neue, mit modernster Prozesstechnik ausgestattete Grubenwarte in Betrieb. Mit dem Neubau fasste das Bergwerk nicht nur die einzelnen Bereichswarten an einem Standort zusammen. Auch die Datenverarbeitung optimierte Prosper mit dieser.

Einen weiteren Innovationssprung machte das Bergwerk 1999. In jenem Jahr nutzte es als erstes deutsches Bergwerk den Walzenlader SL500 der Firma Eickhoff Bergbautechnik. Dieser besticht vor allem durch eine höhere Marschgeschwindigkeit und einen größeren Portalquerschnitt. Seine Stärken spielte der SL500 zunächst in der Bauhöhe 698, Flöz O/N, aus, die eine Mächtigkeit von vier Metern aufwies. Mit der Gewinnungsmaschine erhöhte sich der Abbaufortschritt auf bis zu neun Meter.

Der Walzenlader-Online-Service (WOS) ging 2002 in der Zentralwerkstatt in Bottrop in Betrieb. Als Überwachungssystem für die 17 Walzenlader des Bergwerks erkennt der WOS bis heute frühzeitig Schwachstellen und verhindert so größere Förderausfälle.



»Prosper-Haniel hat Maßstäbe gesetzt.«

Thomas Telsemeyer, Produktionsdirektor

Eine größere Streblänge und größere Kohlenhärten: Das sind die Vorteile der neuen Hobelanlage, die ab 2003 ihre Arbeit im Flöz H verrichtete und die in der Folge die Betriebspunktfördermenge deutlich steigerte. An der Entwicklung beteiligten sich die Mitarbeiter maßgeblich. Der Einsatz verlief so erfolgreich, dass die RAG die Hobelanlage schon bald auch auf anderen Bergwerken in Betrieb nahm.

Einen weiteren Meilenstein in Sachen Technik setzte das Bergwerk mit dem Neubau der Leitwarte in den Jahren 2009 und 2010. Modularartig aufgebaut, überwacht und steuert sie seitdem alle untertägigen Prozesse. Ein zentrales Online-Support-Center für die Maschinen unter Tage wurde ebenfalls in die Leitwarte integriert.

Die erste intelligente Teilschnittmaschine (iTSM) feierte im Jahr 2011 ihre Premiere auf Prosper-Haniel und überzeugt durch Neuerungen wie eine Positionserfassung, Grenzschnitterkennung, ein computerüberwachtes Bedüsungssystem oder das Schneiden im Automatikbetrieb. Die iTSM ist in der Lage, eigenständig den Funktionszustand zu überprüfen und so vorzeitig Fehler zu erkennen, was die Instandhaltung extrem erleichtert. Durch die iTSM erreicht das Bergwerk Spitzenleistungen von bis zu 19 Zentimetern pro Mannschicht.

Mitbestimmung auf Prosper-Haniel:

Gemeinsam mit den Gewerkschaften und der Belegschaft kämpfte der Betriebsrat für einen sozial verträglichen Ausstieg aus

Die Mitbestimmung der RAG trug maßgeblich dazu bei, dass der Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus sozial verträglich gestaltet werden konnte. Auch der Betriebsrat des Bergwerks Prosper-Haniel hat daran einen großen Anteil. Mit großem Einsatz engagierte er sich in den zurückliegenden Jahrzehnten für soziale Gerechtigkeit, Solidarität und die Interessen jedes einzelnen Mitarbeiters. Der Betriebsrat sorgte dafür, dass ausgehandelte Kompromisse umgesetzt und eingehalten wurden. Und er kämpfte erfolgreich dafür, die Arbeitsbedingungen für die Kumpel stetig zu verbessern.

Der Betriebsrat beteiligte sich an zahlreichen Aktionen rund um das Bergwerk Prosper-Haniel. Zudem etablierte er im Jahr 2016 den IG-BCE-Unterstützungsverein „Wir stehen hinter dir“, der sich seitdem um in Not geratene Mitglieder kümmert. Auch für die Gleichstellung von schwerbehinderten Mitarbeitern setzte sich der Betriebsrat ein.

Höhepunkte der letzten 30 Jahre

Der Betriebsrat pflegte stets eine enge Zusammenarbeit mit der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Welche Kräfte der Schulterschluss zwischen örtlicher Mitbestimmung und Gewerkschaften freisetzen konnte, zeigte sich im Jahr 1997. Damals wollte die Politik die Subventionen für den deutschen Steinkohlenbergbau kürzen und brachte dadurch zahlreiche Arbeitsplätze in Gefahr. Dagegen wehrten sich die Bergleute von Prosper-Haniel vehement – mit Unterstützung des Betriebsrats und der IG BCE.

Im Zuge der rund einwöchigen Proteste wurden zahlreiche Aktionen auf die Beine gestellt. Der Betriebsrat des Bergwerks fuhr nach Bonn, um mit den zuständigen Politikern zu sprechen. Zudem kam es zur Gründung der „Biker Prosper-Haniel“, die sich gemeinsam mit rund 6000 Motorradfahrern ebenfalls auf den Weg zum damaligen Regierungssitz der Bundesrepublik Deutschland machten. Mitarbeiter von allen RAG-Standorten beteiligten sich an dieser aufsehenerregenden Aktion.

Auch auf dem Bergwerksgelände gab es Proteste. Die Bergmänner stellten brennende Tonnenwagen auf und besetzten die Werkstore. Eine Anfahrt nach unter Tage erwies sich damit als unmöglich. Jeden Morgen gingen die Mitarbeiter des Bergwerks vom Standort Franz Haniel zu den täglichen Kundgebungen in der Bottroper Innenstadt. Ein weiteres Signal an die lokale Politik sendeten sie, indem sie Kohlen vor das CDU-



Kuchen für jedermann:

Bei der Roadshow zum 125-jährigen Bestehen der IG BCE konnten alle Mitarbeiter am Kuchenbüfett zugreifen.

Parteihaus in Bottrop kippten. Zudem verschlossen sie am Standort Schacht 10 die Türen der Weißkantine. Hintergrund war die Forderung nach einer Anpassung der Öffnungszeiten an die Arbeitszeiten der Kollegen. Solidarität wurde also auch vom Kantinenpächter und von den Kantinenmitarbeitern erwartet.

Alle Aktionen dienten dazu, Druck auf die Politik auszuüben – hartnäckig und mit viel Durchhaltevermögen. Die Solidarität und die Sicherung der gefährdeten Arbeitsplätze standen dabei stets im Vordergrund. Letztlich erreichten Betriebsrat, Gewerkschaft und alle, die sich an den Protesten beteiligten hatten, ihre gemeinsamen Ziele: Die Verhandlungspartner einigten sich auf den sogenannten Kohlekompromiss und damit auf ein Finanzierungsmodell, das die Arbeitsplätze im deutschen Steinkohlenbergbau sicherte.

Zehn Jahre später kam es dann erneut zu Protesten. Die damalige Landesregierung von Nordrhein-Westfalen um Ministerpräsident Jürgen Rüttgers forderte einen vorzeitigen Kohleausstieg. Ein sozial verträglicher Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus wäre damit nicht möglich gewesen. Noch am selben Abend versammelten sich die Spitze der IG BCE sowie die Spitze des Gesamtbetriebsrats um Ludwig

Ladzinski im Morianhaus in Bottrop. Sie einigten sich darauf, etwas gegen die Forderung der Landesregierung zu unternehmen und alle Hebel in Bewegung zu setzen. Innerhalb einer Nacht wurden 10.000 Mitarbeiter mobilisiert, die in Bussen gemeinsam zum Landtag nach Düsseldorf fuhren. Dort warteten bereits die Wasserwerfer. Doch niemand ließ sich einschüchtern, und schon bald war die Forderung der Landesregierung wieder vom Tisch.

Realistische Forderungen

Einen weiteren großen Erfolg stellten die Tarifverhandlungen im März 2015 dar. In der zweiten Runde handelte die IG BCE um Verhandlungsführer Peter Hausmann einen Tarifabschluss aus, der eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 3,6 Prozent vorsah. Einige bestehende Regelungen und Verträge mussten für diesen Erfolg aufgehoben werden, was zwischen Tarifpartnern aber nicht ungewöhnlich ist. Betriebsräte und Gewerkschafter konzentrierten sich bei ihrer Arbeit darauf, den bestmöglichen Kompromiss auszuhandeln. Nur so gelang es, den Interessen von möglichst vielen Menschen zu gleichen Teilen gerecht zu werden.

Der Betriebsrat formulierte seine Forderungen in Zusammenarbeit mit der IG BCE

»Es hat sich immer wieder gelohnt zu kämpfen.«

Reinhard Thater, stellv. BR-Vorsitzender

Solidarität bis zum Schluss

der Kohle und für die Rechte jedes einzelnen Mitarbeiters.



FOTOS: DETLEV LINDENBAUM, BETTINA PIELKA, RAG-ARCHIV

dabei immer mit Bedacht und Augenmaß. So ließen sich die gemeinsamen Ziele in den meisten Fällen durchsetzen, ohne dafür allzu große Kompromisse eingehen zu müssen. Um die Arbeitsplätze der Bergleute zu sichern, musste die Mitbestimmung auch nach alternativen Wegen zur Kosteneinsparung suchen. Eine Lösung bestand in den sogenannten Freischichten. Sie sorgten dafür, dass weniger Mitarbeiter zur selben Zeit auf dem Bergwerk arbeiteten und so der Überhang an Personal ausgeglichen werden konnte. Nur derart kreative Konzepte ermöglichten letztlich einen sozial verträglichen Ausstieg aus der Kohle.

Ein Stück vom Kuchen

Es gab auf Prosper-Haniel in all den Jahren auch viel Grund zur Freude. Ein besonderer Höhepunkt: der Besuch von Papst Johannes Paul II. im Mai 1987. In Anwesenheit von zahlreichen Politikern, der Werksleitung sowie des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden würdigte der Papst die Arbeit der Bergleute und warb für noch mehr Solidarität.

Im Jahr 2015 feierte die IG BCE ihr 125-jähriges Bestehen und veranstaltete zu diesem Anlass an allen Standorten eine Roadshow. Unter dem Motto „Hol dir ein Stück

Gemeinsam gegen den vorzeitigen Kohleausstieg: 13.000

Bergleute demonstrierten 2007 vor dem Düsseldorfer Landtag gegen die Forderung, die Bergwerke früher zu schließen.

»Unsere Arbeit hat Wohlstand in die Region gebracht. Unsere Bergwerkskultur ist einzigartig. Die Mannschaft kann zu Recht stolz sein.«

Sandro Atzori, Betriebsratsvorsitzender

vom Kuchen“ verteilten Mitarbeiter des IG-BCE-Bezirks Gelsenkirchen Kuchen an die Kolleginnen und Kollegen des Bergwerks Prosper-Haniel. Auch Bezirksleiter Thomas Steinberg war vor Ort. „Wir setzen uns seit vielen Jahren gemeinsam mit den Vertrauensleuten und den Betriebsräten des Bergwerks Prosper-Haniel für soziale Gerechtigkeit ein. Nur gemeinsam sind wir stark“, sagte er.

Einen Höhepunkt stellte die Maikundgebung dar. Jedes Jahr trafen sich die „Biker Prosper-Haniel“ zu einer gemeinsamen Andacht und nahmen im Anschluss an der zentralen Kundgebung in der Bottroper Innenstadt teil. Der traditionelle Demonstrationzug des DGB vom Gleiwitzer zum Berliner Platz stand im Jahr 2018 unter dem Motto „Der Bergbau geht – der Kumpel bleibt“. Auch Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, reihte sich in den Zug ein. Reinhard Thater, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender von Prosper-Haniel und zugleich Vorsitzender des DGB Bottrop, appellierte: „Wir benötigen bis zum Ende des Bergbaus die Hilfe der Landesregierung!“

Der Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus stellt die Region vor große Heraus-

forderungen, schließlich fallen nicht nur bei der RAG zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsplätze weg, sondern auch bei den Partnerfirmen des Unternehmens. Umso wichtiger ist es, den Wandel aktiv zu gestalten. Chancen bieten zum Beispiel die frei werdenden Flächen des Bergwerks, die für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie genutzt werden können. Betriebsrat und Gewerkschaften hoffen, dass die Landesregierung diese Chance ergreift – damit die Region nach Schließung des traditionsreichen Bergwerks optimistisch nach vorn blicken kann.



Neuwahlen des Betriebsrats: Der ehemalige Betriebsratsvorsitzende Mirko Skela (Mitte) beglückwünscht seinen Nachfolger Sandro Atzori (links) und dessen Stellvertreter Reinhard Thater.

„Die Zukunft liegt vor Ihnen“

Mit zukunftsorientierten Angeboten bereitete das Bergwerk Prosper-Haniel rund 8000 junge Menschen auf das Berufsleben vor. Auch soziales und gesellschaftliches Engagement spielte bei der Ausbildung eine wichtige Rolle.



Feierten 2007 das einjährige Bestehen von „Pro Prosper“: Azubis und RAG-Führungskräfte.

Setzen den Kreuzweg auf der Halde Haniel in stand: Auszubildende und Ausbilder von Prosper-Haniel.



Projekt erfolgreich abgeschlossen: Einweihung des neuen Kreuzes auf dem Parkfriedhof in Bottrop.



FOTOS: HELMUT EISERMANN, JAN THORUN, RAG-ARCHIV

Jahrzehntlang nahm das Bergwerk seine Verantwortung als ausbildendes Unternehmen wahr und erfüllte so eine wichtige Funktion in der Region. Seit Gründung der damaligen Ruhrkohle AG bildete der Konzern über 100.000 junge Menschen aus, rund 8000 davon auf Prosper-Haniel. Ab dem Jahr 2000 bot das Bergwerk keine Ausbildungen in bergbauspezifischen Berufen mehr an. Dennoch konnten junge Menschen in den vergangenen Jahren aus einer Vielzahl von Ausbildungsberufen wählen, vom Industriemechaniker, Elektroniker und Mechatroniker über Zerspanungsmechaniker, Teilezurichter und Fachkraft für Metalltechnik bis hin zum Chemikanten. Zudem bot das Bergwerk einen dualen Ausbildungsgang inklusive Studium im Bereich Elektrotechnik an.

Das Herz der technischen Ausbildung schlug am Standort Prosper II. In den Lehrwerkstätten bereiteten sich die Azubis auf ihre Berufe vor mit Unterstützung ihrer Ausbilder sowie in den vergangenen Jahren mit Hilfe von Bereichsleiter Organisations- und Personalentwicklung Thomas Kurz und Ausbildungsleiter Thomas Fecke. Die Azubis legten immer wieder Spitzenprüfungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene ab und erhielten Bestenleistungen wie den Karl-Holstein-Preis.

Eine Besonderheit stellte die Gehörlosenausbildung dar. Ab 1986 eröffnete das Bergwerk Walsum 100 gehörlosen oder hörgeminderten jungen Menschen die Chance für einen



Besichtigung: Die Auszubildenden besuchten die KZ-Gedenkstätte in Buchenwald.



Aus der Geschichte lernen: Auf einem Workshop beschäftigten sich die Auszubildenden mit den historischen Hintergründen der Naziverbrechen und führten Diskussionsrunden.

guten Start ins Berufsleben. Nach der Stilllegung des Bergwerks im Jahr 2008 führte die RAG die Gehörlosenausbildung auf Prosper-Haniel fort. Die neue Werkstätte am Standort Prosper II bot auf einer Fläche von rund 450 Quadratmetern zahlreiche Lern- und Lehrmöglichkeiten, so dass 24 gehörlose oder hörgeminderte Azubis dort bis 2014 ihre Ausbildung in den Berufen Fachkraft für Metalltechnik, Industriemechaniker oder Energieanlagenelektroniker absolvieren konnten.

Glückwünsche für letzte Absolventen

Im Jahr 2014 nahmen zum letzten Mal junge Menschen ihre Ausbildung auf Prosper-Haniel auf. Anfang 2018 erhielten sie ihre Facharbeiterbriefe vom heutigen RAG-Vorstandsvorsitzenden Peter Schrimpf. „Sie haben erfolgreich die Grundlage für Ihr Berufsleben gelegt. Die Zukunft liegt vor Ihnen, das ist ein Grund zur Freude. Auf der anderen Seite erfüllt es mich mit Wehmut, da Sie unsere letzten Auszubildenden im Ruhrgebiet sind, die heute losgesprochen werden“, sagte Schrimpf. Auch Bernd Beier, Betriebsdirektor für Personal- und Sozialfragen, gratulierte den Prüflingen: „Die Mühen aller haben sich gelohnt. Sie haben heute ein wichtiges Ziel erreicht, doch seien Sie stets mutig, Neues anzupacken.“

Zur Ausbildung auf dem Bergwerk gehörte auch der Jugend- und Auszubildendenchor „Pro Prosper“, zuletzt unter der Leitung von Harald Jüngst. Der Chor stellte eine Berei-

cherung für die RAG dar und begeisterte auf zahlreichen Veranstaltungen seine Zuhörer. Auf der Barbarafeier im Dezember 2016 sang der Jugendchor zum letzten Mal, nach zehn Jahren wurde er aufgelöst.

Die Idee zur Gründung entstand 2004. Beim Berufseinführungslehrgang gaben die Azubis auf einer Wanderung durch die Eifel verschiedene Fußball-Fangesänge zum Besten. Der damalige Ausbilder Bernhard Kennepohl fand Gefallen an der Sangeslust der jungen Leute und regte an, gemeinsam das Steigerlied zu singen. Die spontane Einlage markierte den Beginn des Chors „Pro Prosper“, der zwei Jahre später, am 7. Februar 2006, dann offiziell ins Leben gerufen wurde. Die Leitung übernahm Gerhard Rabe, ehemaliger Leiter des Ruhrkohle-Chors. Musikalische Unterstützung leisteten zudem Konzert- und Opernsänger James Tolksdorf sowie Toralf Hildebrandt, Kantor der Jugendkantorei Hösel. Den ersten großen Auftritt absolvierte „Pro Prosper“ bei der 150-Jahr-Feier des Bergwerks.

In den zehn Jahren seines Bestehens durchliefen insgesamt 500 Auszubildende den Chor. Zu Spitzenzeiten bestand er aus 100 Mitgliedern, darunter sieben Frauen. Unter den insgesamt 151 Auftritten ragte einer ganz besonders hervor: Im Jahr 2009 sang der Chor beim Fußballbundesligaspiel zwischen dem FC Schalke 04 und dem VfL Bochum in der Veltins-Arena vor mehr als 60.000 Zuschau-



Einsatz zahlt sich aus: Ausbilder und Auszubildende brachten in Zusammenarbeit mit anderen Bereichen des Bergwerks Prosper-Haniel die Langfeld- und Streblampen aus dem Grubenbetrieb wieder in Schuss.

»Sie haben die Grundlage für Ihr Berufsleben gelegt.«

Peter Schrimpf,
Vorstandsvorsitzender

ern. Doch der Jugendchor stand nicht nur für Musik. Er brachte auch Azubis verschiedener Nationalitäten zusammen und lieferte so einen wichtigen Beitrag zur Integration. Damit fügte er sich ein in das vielfältige gesellschaftliche Engagement des Ausbildungszentrums und der Auszubildenden des Bergwerks. Anlässlich des Besuchs von Papst Johannes Paul II. auf Prosper-Haniel im Jahr 1987 etwa fertigten Ausbilder und Azubis ein Holzkreuz an, das vor dem Fördergerüst neben der Bühne seinen Platz fand. Nach dem Besuch stellten es die Mitarbeiter auf dem Parkfriedhof in Bottrop auf. Jedes Jahr vor der Karfreitagsprozession kümmerte sich die Ausbildung zudem um die Instandsetzung des Kreuzwegs auf der Halde Haniel in Bottrop. Die Azubis beseitigten Witterungs- und Vandalismusschäden an den 15 Stationen und führten Streich- und kleinere Reparaturarbeiten aus.

Darüber hinaus legte das Ausbildungszentrum großen Wert darauf, soziale Lernprozesse bei den Auszubildenden anzustoßen. So besuchten Azubis des Bergwerks im Rahmen eines Workshops die KZ-Gedenkstätte Buchenwald. Neben der Besichtigung standen Vorträge, Filme zu den geschichtlichen Hintergründen der Naziverbrechen sowie Diskussionsrunden über Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile auf dem Programm. Eine wichtige Lehrstunde im Hinblick auf Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung.



Stehen füreinander ein: die Mitglieder der Grubenwehr des Bergwerks Prosper-Haniel.

Kumpels für die Ewigkeit

Die Mitglieder der Gruben- und der Gasschutzwehr des Bergwerks Prosper-Haniel setzen sich selbstlos für die Sicherheit der Bergmänner ein. Auch nach Ende der Steinkohlenförderung bleiben sie weiter aktiv.

Ein emotionaler Moment: Beim letzten Grubenwehrausdauerlauf auf einem aktiven Bergwerk kamen die Wehrmänner des Bergwerks Prosper-Haniel gemeinsam über die Zielgerade und sangen dabei das Steigerlied. Über ihren Köpfen hielten sie ein Banner, das nicht nur das Motto des Laufs ausdrückte, sondern auch das Lebensgefühl aller Bergmänner: „Kumpels für die Ewigkeit“. „Beim Zieleinlauf realisierte man erst richtig, dass es jetzt das letzte Mal war. Ein sehr seltsames Gefühl. Ich bin mir sicher, dass es nicht lange dauern wird, bis die eine oder andere Träne vergossen wird“, sagte Oberführer Frank Kocima.

Wann genau die Gründung der Grubenwehr Prosper-Haniel erfolgte, ist nicht mehr bekannt. „Ich kam 1983 zur Grubenwehr. Bis 1982 teilten sich die Männer in eine Nord- und eine Südwehr auf“, erinnert sich Hauptgerätewart Axel Kwiatkowski. Die Nordwehr besaß ihren Sitz auf Franz Haniel, die Südwehr auf Prosper I. Mit der Zusammenführung erfolgte die Verlegung der Südwehr nach Franz Haniel.

Berufsfeuerwehr des Bergbaus

Die Gruben- ebenso wie die Gasschutzwehr lassen sich als Berufsfeuerwehr der Bergleute bezeichnen. Die speziell ausgebildeten Trupps der Grubenwehr rücken aus, um Menschen bei Grubenbränden, nach Explosionen oder anderen gefährlichen Ereignissen zu retten. Auch außerhalb des Grubengebäudes setzen sich die Wehrmänner ein, etwa als Sicherheits- und Brandschutzfach-

kräfte beim Kreuzweg an Karfreitag oder bei der traditionellen Barbarafeier. Aktuell umfasst die Grubenwehr Prosper-Haniel rund 140 Männer.

Die Gasschutzwehr des Bergwerks gründete sich im April 1999. Die meisten Mitglieder zählte sie Ende des Jahres 2017, als die Wehrmänner vom Bergwerk Auguste Victoria hinzukamen. Derzeit liegt die Mitgliederzahl bei 24, aufgeteilt in einen Gasschutzwehrleiter, seine zwei Vertreter, elf Truppführer, sechs Wehrmänner, einen Hauptgerätewart sowie dessen drei Vertreter. Die Gasschutzwehr kümmert sich um Einsatzfälle und Brände über Tage: Sie führt Wehren im Einsatzfall, kümmert sich um Brandwachen nach Brenn- oder Schweißarbeiten und löscht Brände in der Aufbereitung. Monatlich finden Übungen für alle Wehrmänner statt. Bis Mitte 2019 bleibt die Gasschutzwehr noch im Einsatz.

Handys bleiben immer auf Empfang

„Die Kameradschaft wird bei uns ganz großgeschrieben. Jeder kommt gerne. Vor allem bei den Einsätzen lernst du die Menschen richtig kennen“, betont Kwiatkowski. Beim letzten großen Brand auf Prosper im März 2005 verbrachten die Männer der Grubenwehr rund 18 Stunden zusammen.

Dank neuer Messtechniken und hoher Sicherheitsstandards im deutschen Steinkohlenbergbau sank die Anzahl der Einsätze für die Gruben- und Gasschutzwehr stetig. Doch die Bereitschaft ist immer da, ehrenamtlich und rund um die Uhr. Die Handys bleiben



Immer einsatzbereit: Die Gasschutzwehr steht rund um die Uhr in Bereitschaft.

stets auf Empfang, ob auf einem Seminar, einer Familienfeier oder in der Nacht.

Nach Schließung des Bergwerks unterstützt die Grubenwehr noch etwa eineinhalb Jahre lang bei Abdämarbeiten in den Baufeldern und beim Rauben der Strecken. Auch an Übungen werden die Mitglieder weiterhin teilnehmen und so ihre Fitness sowie ihre Fähigkeit erhalten, unter erschwerten Bedingungen handeln zu können. Wer in den Ruhestand gegangen ist, bleibt als Mitglied der Reservistenwehr. „Mein Respekt gilt allen Kameraden, die sich ehrenamtlich einsetzen. Ich bin stolz, mit einer so engagierten Mannschaft zu arbeiten“, lobt Gasschutzwehrleiter Joachim Wilczoch.

Mit einer großen Portion Stolz

Mit dem Abschluss der Gewinnung im letzten Walzenstreb auf dem Bergwerk Prosper-Haniel beendet das Revier 008 zum Ende des Jahres die Steinkohlenförderung in Deutschland.

Das Revier 008 stellt die letzte Abbaumannschaft auf dem Bergwerk Prosper-Haniel dar. In der Bauhöhe 124 im Flöz Zollverein schließen die Bergleute Ende des Jahres die Gewinnung der deutschen Steinkohle im Ruhrgebiet ab. Ein mehrere Jahrhunderte alter Industriezweig wird dann mit viel Wehmut, aber auch mit einer großen Portion Stolz verabschiedet.

Reviersteiger Süleyman Tarhan zeigt sich bereits kurz vor Abschluss der Förderung dankbar – gegenüber der Abbaumannschaft, dem Servicerevier sowie dem Handwerker-, Elektro-, Maschinen- und Hydraulikrevier. Ein weiteres Dankeschön geht an die Partnerfirma Thyssen Schachtbau. „Wir leisten gemeinsam einen tollen Job und beenden den Steinkohlenbergbau in Deutschland

würdig und verlässlich“, so Tarhan. Abteilungsleiter Frank Cittlau hebt insbesondere hervor, dass die Produktion unfallfrei und mit herausragenden Produktionsergebnissen abgeschlossen werde. Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen, des Auslaufprozesses sowie der abkehrenden Mitarbeiter steigert die Mannschaft das Leistungsniveau stetig und kommt ihrem Ziel von Tag zu Tag näher.

Bereichsleiter Michael Göge lobt die Einsatz- und Leistungsbereitschaft seiner Mannschaft: „Der Abbau der drei Zollverein-Bauflächen ist ein RAG-Leuchtturmprojekt. Von der Planung bis zur letztendlichen Durchführung tragen das gesamte Bergwerk und die zentralen Planungsstäbe der Betriebstechnik zum Gelingen des Abbaus bei. Von der ersten

»Jeder Einzelne trägt zum Erfolg bei.«

Michael Göge,
Bereichsleiter Abbau

Planung im Jahr 2010 bis zum letzten Tag in der Produktion arbeiten alle an dem gleichen Ziel – dem sicheren und produktiven Kohlenabbau im Flöz Zollverein.“

Die hohen Gebirgsdrücke, die immensen desorbierbaren Gasinhalte und der Abbau der mächtigen Flöze erfordern eine Vielzahl von ingenieurtechnischen Planungen und Lösungen. Mit Teamgeist, einer hohen Motivation und Stolz bringen die Männer vom Revier 008 ihre Arbeit zu Ende.

Nach Abschluss der Gewinnung werden die Strecken entsprechend den behördlichen Vorgaben geräumt. Alle wassergefährdenden Stoffe und benötigten Maschinen gelangen in diesem Zuge nach über Tage. Im weiteren Verlauf, ab Mitte des Jahres 2019, verfüllt die Mannschaft die Schächte 9 und 10.

Fördert verlässlich Kohlen: die Abbaumannschaft vom Revier 008 des Bergwerks Prosper-Haniel.



Herzlich willkommen!

Von Bundestagspräsidenten über Fußballer bis hin zu TV-Moderatoren: Zahlreiche Gäste aus Politik, Sport, Gesellschaft und Kultur schauten hinter die Kulissen des Bergwerks Prosper-Haniel. Die Besucher zeigten sich tief beeindruckt von der Welt unter Tage und der hohen Motivation der Mitarbeiter. Hier eine Auswahl aus den vergangenen Jahren.



2017: der frühere Bundestagspräsident Norbert Lammert (3. von links)



2009: der ukrainische Boxer und ehemalige Weltmeister im Schwergewicht Wladimir Klitschko



2009: Eurofighter Olaf Thon (vorn, links)



2018: die Mannschaft des Fußballbundesligisten FC Schalke 04



2007: Schauspieler Armin Rohde (rechts)



2013: Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck (2. von links)



2009: der heutige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier



2012: der heutige NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (links)



2008: Wissensexperte und TV-Moderator Ranga Yogeshwar



2008: die ehemalige Regierungschefin von NRW Hannelore Kraft



2015: der Bottroper Oberbürgermeister Bernd Tischler (rechts)

Wo die Region zusammenkommt

Aus Bergematerial entstand im Bottroper Norden die 126 Meter hohe Halde Haniel. Das Landschaftsbauwerk entwickelte sich zu einem beliebten Ausflugsziel – für Pilger, Theaterfreunde und Naturliebhaber.

Die Schüttung auf der Halde Haniel begann im Jahr 1963. Heute beträgt die Gesamthöhe der vom Bergbau geschaffenen Landmarke 126 Meter, die Grundfläche umfasst 109 Hektar. In Bottrop-Fuhlenbrock, an der Grenze zu Oberhausen, liegt der Schacht Franz Haniel direkt zu ihren Füßen. Auf der anderen Seite eröffnet sich der Köllnische Wald. Eine nahtlosere Verbindung zwischen Kultur, Natur und Industrie kann es kaum geben.

Die Halde Haniel hinauf führt der Kreuzweg, ein Zeugnis der engen Beziehung zwischen Bergbau und Kirche. Anlässlich des Besuchs von Papst Johannes Paul II. auf Prosper-Haniel im Jahr 1987 baute die Ausbildung des Bergwerks ein Kreuz aus Spurlatten. Jedes Jahr kommen Tausende Gläubige zur Karfreitagsprozession zusammen, darunter auch Vertreter des Bergwerks Prosper-Haniel. Gemeinsam mit ihnen betet der Ruhrbischof den Kreuzweg und hält an dem Kreuz auf dem Haldentop eine Andacht. Auch nach dem Ende des Steinkohlenbergbaus wird diese Tradition fortgesetzt. Eigens zu diesem Zweck gründete sich ein Verein.

15 Kupfertafeln zieren den Kreuzweg auf der Halde Haniel. Die Entwürfe stammen von Tisa von der Schulenburg. Der bildenden Künstlerin und Ordensfrau gelang es, Bergbau und Glaube aufs Engste miteinander zu vereinen. Von der Schulenburg erstellte Rohrfederzeichnungen, die je eine Szene aus der Leidensgeschichte Christi zeigen. Bergleute im Ruhestand ätzten die Zeichnungen in Kupfer, das anschließend in stilisierte Doppelbockgerüste eingebracht wurde. Direkt daneben finden sich Symbole aus der Bergbautechnik, unter anderem eine Lore, ein Schild und der Kopf eines Hobels. Texte aus kirchlichen Verlautbarungen, die sich auf das Thema Arbeit beziehen, ergänzen die Kupferarbeiten.

Im Jahr 1995 wurde der Kreuzweg eingeweiht. Bis zuletzt restaurierten Auszubildende des Bergwerks die Stationen vor jedem Karfreitag.

Kunst mit Aussicht

Neben dem Kreuzweg befinden sich auch die Stelen von Agustín Ibarrola auf der Halde Haniel. Der baskische Maler und Bildhauer suchte lange nach einem Ort für seine Installation „Totems“ und fand ihn schließlich im Bottroper Norden. Seit 2002 stehen die Stelen am höchsten Punkt der Halde. Ibarrola schuf sie aus mehr als 100 Eisenbahnschwellen und verzierte sie mit verschiedenen Mustern in bunten Farben. Einige strahlend und hell,

andere gedeckt. Durch die Farben fast überdeckt, lässt sich dennoch der raue Industriecharme des Kunstwerks ausmachen. Die Arbeit verbinde die „scheinbaren Gegensätze von Industrieraum und Natur“, sagte der Künstler. Mit Blick auf das Schachtgerüst Franz Haniel und den Köllnischen Wald erscheint die Botschaft Ibarrolas beinahe greifbar.

Facettenreiches Kulturangebot

Von den Stelen fällt der Blick direkt auf die Bergarena, einen Veranstaltungsort mit einer ganz besonderen Atmosphäre, gestaltet nach dem Vorbild der griechischen Amphitheater. Die Geschichte des Bottroper Freilichttheaters begann im Jahr 1999 mit dem Stück „Jedermann“, aufgeführt vom Theater Oberhausen. Es folgten der „Sommernachtstraum“, die „Dreigroschenoper“, „Cabaret“ sowie zahlreiche weitere Vorstellungen des Westfälischen Landestheaters. Im Jahr 2010 begeisterte eine „Aida“-Aufführung das Publikum – mit beeindruckenden Stimmen, einer aufwendigen Kulisse und imposanten Kostümen.

Die etwa 800 Sitzplätze der Arena sind, vor allem bei schönem Wetter, oft ausverkauft. Mit klassischen Opern wie „Der fliegende Holländer“, populären Musicals wie der „Emotions“-Musicalshow oder poppigen Stücken wie „Rocky Horror Picture Show“ und „Buddy – Die Buddy Holly Story“ spricht das Programm nahezu alle Altersklassen und Geschmäcker an. Insgesamt 24 Inszenierungen fanden bis 2018 in dem Freilichttheater statt, mindestens ein Event in jedem Jahr. Bei der Organisation arbeitete das Kulturamt der Stadt Bottrop stets eng mit dem Bergwerk Prosper-Haniel zusammen, da ein Teil der Halde noch unter Bergaufsicht steht.

Das ganze Jahr über finden zahlreiche weitere Veranstaltungen statt, zum Beispiel Motorradmessen oder Oldtimertreffen. Der Steinkohlenbergbau hat der Region in den vergangenen Jahren vieles geboten. Besonders beliebt: das Osterfeuer, das am Ostersonntag auf dem höchsten Punkt des Landschaftsbauwerks stattfindet, organisiert von den Plattdütchen, einem Bottroper Heimatverein, und der Freiwilligen Feuerwehr Bottrop-Fuhlenbrock. Es kommen stets mehrere Hundert Besucher am Gipfelkreuz zusammen, um das Feuer zu bestaunen und gemeinsam Lieder zu singen.

Für Spaziergänger, Jogger, Radfahrer und andere Naturliebhaber ist die begrünte Halde ein beliebtes Ausflugsziel. Zu den Vorzügen des Landschaftsbauwerks gehört

»Die Kohle schuf die Basis für eine blühende Kultur.«

Bernd Beier,
Personaldirektor

dabei, dass es aus fast allen Richtungen begehbar ist und einen grandiosen Blick über das Ruhrgebiet eröffnet. An sonnigen, klaren Tagen lassen sich von dort aus nicht nur markante Punkte in Moers, Oberhausen, Duisburg und Gelsenkirchen erkennen, sondern auch zahlreiche Orte mit Bergbaubezug wie das Tetraeder oder die Halde Hoheward in Herten.

Eine Aussicht, die zum Verweilen einlädt – und die weit über das Jahr 2018 hinaus an das reichhaltige kulturelle Erbe des Ruhrgebietsbergbaus erinnern wird.



Oper in luftiger Höhe: Bei der „Aida“-Aufführung im Jahr 2010 begeisterten Darsteller, Kulisse und Kostüme.



Rauer Industriecharme: die Stelen von Agustín Ibarrola.



Heiliger Vater: Bei seinem Deutschlandbesuch 1987 besuchte Papst Johannes Paul II. auch das Bergwerk Prosper-Haniel und feierte mit den Bergleuten die heilige Messe.



Aussicht von der Halde Haniel: Blick auf den Schacht am Standort Franz Haniel.

Die Kameradschaft bleibt

Sie selbst, ihre Kinder oder Eltern arbeiteten unter Tage, sie kennen Bergleute, sind vom Bergbau geprägt und mit ihm verbunden: Mitarbeiter, Nachbarn und Weggefährten des Bergwerks Prosper-Haniel nehmen Abschied vom Steinkohlenbergbau in Bottrop.

**Klaus Pütz (49),
Bergmann und Besucherbegleiter**

Ich bin stolz, Bergmann zu sein. Die Kameradschaft, das Wissen, sich auf den anderen verlassen zu können, sind Werte, die zählen. Ich mag die Vielfalt an sozialen Kontakten – nicht nur mit den Kumpeln, sondern auch mit den Besuchern des Bergwerks. Alle sind herzlich, gut gelaunt und höflich. Und total wissbegierig und interessiert. 1985 habe ich auf dem Bergwerk Walsum in Duisburg meine Ausbildung zum Berg- und Maschinenmann gemacht. Im Jahr 2008 kam ich dann als Dieselkatzenfahrer in den Bereich Logistik des Bergwerks Prosper-Haniel. Es ist schon ein komisches Gefühl. Auf der einen Seite freut es mich, dass ich das Ende miterleben kann. Auf der anderen Seite steckt da aber natürlich auch viel Wehmut drin. Den Austausch mit den Kumpeln werde ich auf jeden Fall vermissen.



**Wolfgang Dolfen (55),
Bereichsleiter Belegschaftsschutz**

Ich liebe meinen Beruf, bin Bergmann aus Leidenschaft und Überzeugung. Mich fasziniert, dass Kameradschaft, Werte und das Füreinandereinstehen nicht nur Floskeln der modernen Gesellschaft sind, sondern die gelebte Kultur auf unserem Bergwerk. Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten. Die Menschen in unserem Unternehmen zeichnen sich durch besondere Eigenschaften aus. Es erfreut mich zu sehen, dass mein Team trotz des bevorstehenden Endes mit viel Herzblut und hoher Leistungsbereitschaft die Bergwerksziele erfüllt. Vor 28 Jahren bin ich ins Ruhrgebiet gezogen. Davor arbeitete ich im Aachener Revier auf den Bergwerken Emil Mayrisch und Anna. Obwohl ich erst seit 2009 auf Prosper-Haniel bin, ist das Bottroper Bergwerk für mich ein Stück Heimat geworden. Die Gemeinschaft unter den Kollegen ist herausragend. Ich bin stolz darauf, dass die Kollegen mit viel Motivation sehr gute Arbeit leisten, vor allem bei der Einhaltung der Sicherheitsstandards. Seit fünf Jahren bin ich für den Arbeitsschutz verantwortlich. In dieser Zeit habe ich auch Leid infolge von Unfällen miterleben müssen. Umso stolzer macht es mich heute, als Bereichsleiter Belegschaftsschutz die sehr positive Unfallentwicklung auf dem gesamten Bergwerk zu sehen. Arbeitsschutz ist nicht die Sache eines einzelnen Mannes, sondern der gesamten Belegschaft des Bergwerks.



**Friedemann Kather (60),
seit 1989 evangelischer Pfarrer in Bottrop**

Zum Tag meiner Einführung in das Pfarramt in Bottrop-Batenbrock bekam ich von der Gemeinde eine Steigerlampe und einen Klumpen Steinkohle geschenkt. Ich solle nicht vergessen, wo ich her bin, so die Botschaft des Kirchmeisters des Kirchenvorstands, in seinem bürgerlichen Beruf Reviersteiger auf dem Bergwerk Prosper-Haniel. Ich habe es nicht vergessen. Zur Kirche in Bottrop gehören die Kumpel wie das Amen. Unvergessen: Persönlichkeiten wie der Bottroper Kumpel und Arbeiterdichter Kurt Küther oder Pater Markus, Priester und Bergmann aus der Welheimer Mark. Menschen, die mich in jungen Jahren beeindruckt und geprägt haben. Unvergessen: die Haldengottesdienste zum „Tag der Arbeit“ auf der

Tetraeder-Halde an der Beckstraße. Der Bergbau und die Bergleute trugen diese Veranstaltung durch ihr Tun und ihre Maloche. Unvergessen: die Hilfe bei Gemeindefesten, wenn es gilt, in Kirchen, Gemeindehäusern und Kitas anzupacken. Unvergessen: das Engagement ehemaliger Bergleute in der Evangelischen Männerarbeit im Kinderzentrum Nadeshda in Weißrussland. Unvergessen: die Solidarität der Bergleute. Unter Tage gibt es keine Nationen und Religionen. Da gibt es nur Kumpel. Menschen, auf die ich mich verlassen muss und kann. Was hoffentlich bleibt: der Geist der Kumpel, ihre Gemeinschaft und ihr Miteinander über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg. Nicht langes Reden, sondern Tun und Machen. Glück auf!





Jörg Laftsidis (52),
Reviersteiger Markscheiderei

Ich bin in Herne-Wanne-Eickel geboren und wohne heute in Bochum. Mit dem Bergbau verbinde ich sehr viele Emotionen. Mein Vater kam 1961 mit 17 Jahren von Griechenland nach Deutschland und arbeitete über 30 Jahre im Bergbau als Hauer. Religion, Hautfarbe, Herkunft oder Rasse spielten nie eine Rolle. Entscheidend war, ob ich mich auf meinen Kumpel verlassen konnte. Bergbau heißt für mich vor allem auch Fußball. Natürlich Schalke. Mit sechs Jahren, damals noch in der alten Glückauf-Kampfbahn, war ich das erste Mal im Stadion bei den Königsblauen.

Die Freizeit der Bergleute drehte sich auch oft um Brieftauben – die sogenannten Rennperferde des kleinen Mannes. Ich selbst fing im Jahr 1983 auf der Zeche Consol in Gelsenkirchen an.

Ende dieses Jahres gehe ich in den Vorruhestand.

Die über 50-jährige Bergbaugeschichte meiner Familie ist damit abgeschlossen.



Jürgen Fahle (64), Sprecher der
Kutschen-Fahrfreunde Kirchhellen

Die Kutschen-Fahrfreunde Kirchhellen sind immer sehr gern und mit viel Engagement mit unseren Pferdegesspannen für das Bergwerk Prosper-Haniel gefahren. Wir freuen uns, dass auch wir dazu beitragen durften, dass die Schachtfeste für die Kumpel und ihre Familien, aber auch für die vielen Besucher ein besonderes Ereignis wurden. Leider wird es im Jahr 2018 wohl unsere letzte Fahrt am Schacht 10 sein. Ein herzliches Glückauf von den Kutschen-Fahrfreunden Kirchhellen!

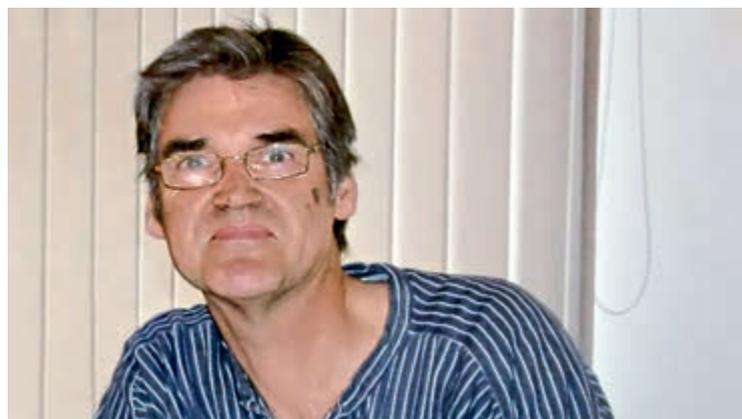
Olaf Gerlach (50),
Leiter Lean

Ich bin gelernter Bergmechaniker und habe meine Ausbildung auf dem Bergwerk Haus Aden in Bergkamen gemacht. Aufgrund der Umstrukturierung der Zechen bin ich 1999 zum Bergwerk Prosper-Haniel gekommen. Ich fühle mich wie ein Ur-Prosperaner. Anfangs ist es einem schon schwergefallen, denn hier herrscht eine andere Mentalität. Aber man hat sich schnell im Ruhrpott eingelebt. Mein Vater und meine Geschwister arbeiten alle im Bergbau. Ich fühle mich hier richtig wohl. Trotz der vielen Arbeit ließ die Kameradschaft nie nach. Alle funktionieren auf den Punkt genau. Nur Bottrop kenne ich leider nicht so genau, bis auf den Gleiwitzer Platz. Ich hoffe, dass ich das noch ändern kann. Mit Lean Processing haben wir erst 2002 angefangen. Wir hätten schon viel früher einiges besser machen können. Doch dann haben wir viele Sachen vorangetrieben und Prozesse optimiert. Den Rückzug wollen wir genauso optimiert meistern wie die Produktion. Das ist sehr wichtig, denn wir werden immer weniger. Ich werde die Kameradschaft und das Miteinander sehr vermissen. Selbst nach drei Wochen Urlaub fehlen mir die flapsigen Sprüche schon. Man wird sentimental, denn man hat immer im Kopf, was passiert, wenn die letzte Lore hochkommt. Aber das Wichtigste ist jetzt, dass wir nicht anfangen, oberflächlich zu arbeiten. Die Sicherheit muss weiterhin an erster Stelle stehen. Das Bergwerk soll gesund und sicher abgeschlossen werden.



Rainhard de Witt (63),
Mitarbeiter der Ruhr Tourismus GmbH

Seit 1977 gibt es die RuhrTour, das wohl erste Reiseprogramm für das Ruhrgebiet. Ich selbst bin seit 1987 dabei und habe unzähligen Gästen von nah und fern das Ruhrgebiet gezeigt. In all den Jahren ist der Steinkohlenbergbau ein wichtiges Thema gewesen, und ich denke gern an die vielen Bergwerksbesuche – meist über, aber auch unter Tage – zurück. Wir hatten als Besucher immer nur einen kurzen Einblick in diese Arbeitswelt, doch konnten wir stets das hohe Engagement und die Liebe für den Bergmannsberuf bei unseren Gastgebern spüren – und bei unseren Gästen Hochachtung und Respekt vor der Leistung der Bergleute. Eine besondere Verbundenheit hat sich zu Prosper-Haniel entwickelt, wo wir mit der RuhrTour oft zu Gast waren. Unvergesslich sind die Eisenbahnsonderfahrt mit dem Dampfbahnzug aufs Gelände von Prosper II im Jahr 2004, der 150. Geburtstag des Bergwerks 2006 und die Barbarafeiern, zu denen ich eingeladen war. Im Juni 2018 war die letzte Bergbau-RuhrTour auf Prosper-Haniel. Zurück bleiben die Wehmut über das Aus der Steinkohlenförderung in Deutschland, aber auch der Dank an die vielen beteiligten Bergleute für die gute und herzliche Zusammenarbeit.



DANKE



KUMPEL!

Auch wenn wir einen Teil der Industriekultur verlieren, erhalten wir die Tradition in unseren Herzen und gestalten die Zukunft weiter! – Jana (Dortmund) ✦ Danke an alle meine ehemaligen Kumpel. Es war eine unvergessliche Zeit, an die ich auch heute noch gerne zurückdenke. – Werner (Bottrop) ✦ Ruhrgebiet und Bergbau – das

gehört zusammen! Danke an alle Kumpel, ihr habt eine Ära geprägt! – Regina (Recklinghausen) ✦ Was wäre das Ruhrgebiet nur ohne den Bergbau? Nichts! Danke für alles! – Julia (Gelsenkirchen) ✦ Der Bergbau hat nicht nur unsere Region zu einer ganz besonderen gemacht, sondern dem gesamten Land nach einer schweren Zeit wieder auf die Beine geholfen. Dafür danken wir euch! – Shaunice (Essen) ✦ Auch wenn alle Bergwerke dichtmachen, der Bergmann ist immer ein Kumpel mit Leib und Seele, deswegen Glück auf. – Dirk (Dortmund) ✦ Der Bergbau geht, aber Kumpel bleiben! – Norbert (Bottrop) ✦ Als Kind war ich immer fasziniert von den Bergbaugeschichten meines Opas. Kaum zu glauben, dass nun keine neuen Geschichten mehr geschrieben werden. Danke für alles, Glück auf! – Patrick (Hamm) ✦ Der Steiger kommt nicht mehr. Doch wir werden euch nie vergessen! – Wilfried (Castrop-Rauxel) ✦ Danke, Kumpel – für eine industrielle Ära, die unsere Region und die Menschen geprägt hat wie keine andere. – Barbara (Ibbenbüren) ✦ Danke, Kumpel, das Ruhrgebiet hat euch viel zu verdanken! – Wolfgang (Bochum) ✦ Glück auf in die Zukunft! – Irma (Hannover) ✦ Ihr seid das Ruhrgebiet – Danke Kumpel! – Petra (Herne) ✦ Kumpel und Kohle – das gehört zusammen wie Bergbau und Ruhrgebiet! – Stefan (Gladbeck) ✦ Ich bin stolz, ein Kumpel zu sein. Danke für eine unvergessliche Zeit! – Nicole (Ibbenbüren) ✦ Ehrliche Maloche, ehrliche Leute. Auf euch konnte ich mich immer verlassen. Danke, Kumpel! – Tim (Dinslaken) ✦ Was mich in den über 30 Jahren meiner Tätigkeit hier besonders beeindruckt hat, seid ihr, ihr Bergleute! Ohne Euch hätte ich keine Freude, keine Aufgabe, keine Bedeutung. – Christof (Recklinghausen) ✦ Eine Ära geht zu Ende. Befinden wir uns doch schon mitten im Wandel, heißt es jetzt „Danke“ sagen für die Ewigkeit. Danke, Kumpel! – Claudia, Julia & Sarah (Essen) ✦ Ein Abschied mit Wehmut, denn mein Ruhrpott-Herz hängt am Bergbau. Danke, Kumpel, für die tolle Zeit. Glück auf! – Petra (Herne) ✦ 20 Jahre Industriegeschichte gehen zu Ende. Der Bergbau hat Deutschland geprägt. Um wieviel? Um wieviel? Nach dem Bergbau beigetragen. Danke für die tolle Zeit. Danke für die vielen Erinnerungen. Danke, Kumpel! – Petra (Herne) ✦ Der Bergbau hat nicht nur unsere Region zu einer ganz besonderen gemacht, sondern dem gesamten Land nach einer schweren Zeit wieder auf die Beine geholfen. Dafür danken wir euch! – Shaunice (Essen) ✦ Auch wenn alle Bergwerke dichtmachen, der Bergmann ist immer ein Kumpel mit Leib und Seele, deswegen Glück auf.



Im Rahmen der Aktionen rund um Danke Kumpel! haben wir viele Grußbotschaften erhalten. Weitere finden Sie unter www.glueckauf-zukunft.de
Glück auf!